

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Preisprochelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 145.

Sonnabend, 25. Juni 1904, abends.

57. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger und im Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelhefte sind für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kapuzinerstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Im Auktionslokal hier kommen

Donnerstag, den 30. Juni 1904,
vorm. 11 Uhr.

1 Herrenschreibtisch und 1 Bücherstapel gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Riesa, 24. Juni 1904.

Der Ger.-Vollz. des Kgl. Amtsgerichts.

Die Befestigung von Holzrinnen, eisernen und Messernen pp. Röhrenengeräten, sowie das Anstreichen der Mannschiffschirme und Tische in der Kaserne III soll öffentlich verdingt werden. Bedingungen, Proben und Beschreibungen der zu liefernden Gegenstände liegen bei der unterzeichneten Verwaltung zur Einsicht aus und sind Angebote bis Freitag, den 1. Juli, vormittags 10 Uhr, dahin einzuliefern.

Königliche Garnison-Verwaltung Riesa.

Die Offerteneröffnung der zum Truppenübungsplatz Zeitzain gehörigen Abendrothstraße und der Parzelle 173 a des Grundbuchs für Bobersien soll öffentlich verdingt werden. Bedingungen liegen bei der unterzeichneten Verwaltung zur Einsicht aus und sind Angebote bis zum 1. Juli d. J. vorm. 10 Uhr gebührenfrei dahin einzuliefern.

Königliche Garnison-Verwaltung Truppenübungsplatz Zeitzain.

Submission.

Für die in der hiesigen Kirche anzulegende Dampfheizung soll der Bau eines Heizraumes mit Schornstein usw. vergeben werden. Reflektanten wollen die Submissionsunterlagen bei dem Unterzeichneten einsehen und Angebote bis 1. Juli mittags 12 Uhr einreichen.

Paulsch bei Riesa, den 25. Juni 1904.

Der Kirchenvorstand. Wittig, Florer.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 25. Juni 1904.

— (Aus Uns wird uns gemeldet, daß bis jetzt die Witterung den Aufenthalt des Badegesetz besonders begünstigt, so daß er einen großen Teil des Tages im Freien zubringen und täglich in die Umgebung der Stadt Spazierfahrten unternehmen konnte. An diese schönsten und kurzen Spaziergänge. Der Badegast nimmt nunmehr auch regelmäßig Bilder, die gut zu bekommen scheinen.

— Die Schüler der 5 Klassen des hiesigen Realprogymnasiums, der Vorleser und der beiden Realhauptschulen unternehmen gestern, am Johannistage, wie schon kurz erwähnt, einen Ausflug ins herrliche Bismarckpark, und zwar nach Waldheim und Reichenbach. Auch seitens der Eltern der Schüler war die Beteiligung eine recht ansehnliche. Die Ausflügler trafen vormittags 9 Uhr hier ab, hatten sich des denkbar günstigsten Wetters zu erfreuen und kehrten abends 8 Uhr in sehr guter Stimmung heim.

— Auswärtige Blätter berichten, daß der (auch von uns gemeldete) Selbstmord einer hiesigen Bürgerstochter ein weiteres Opfer nach sich gezogen, indem der Brautgänger A. in der Kaserne sich erschossen habe. Diese Nachricht ist vollständig un wahr und entspricht jeder Begründung.

— In Sachen des Maurer- und Zimmerer-Gewerks vermittelte die vereinigten hiesigen Baumeister heute im Angelegenheit d. H. (Seite 8) eine Erklärung, wonach in einem einstimmig gefassten Beschlusse in einer am 22. d. M. stattgehabten Sitzung den Maurern und Zimmerern für die Arbeitsstunden von jetzt ab 33 Pfg. bis zum 1. März 1905 und von da ab bis zum 1. März 1906 36 Pfg. gezahlt werden und daß zu diesen Bedingungen bis zum 28. Juni früh 8 Uhr, Maurer und Zimmerer wieder in Arbeit genommen werden; nach Ablauf dieses Termins halte man sich an diese Forderung nicht mehr gebunden. — Bearbeitet wird hier, in Riesa, zu den von der Sozialkommission der Arbeitervereine geforderten Maßnahmen nur auf einem Neubau eines hiesigen Unternehmers und in einem anderen ziemlich fertigen Hausgrundstück, dagegen sind in den Sandortschichten des Bezirks, wie man uns mitteilt, 8 Baue in Betrieb.

— Ueber das Auftreten des „Deutschen Männer-Doppel-Quartetts“, das nächsten Donnerstag ein Konzert hier abhalten wird (s. Inserat), schreibt das „Dresdener Journal“ über das vorjährige Auftreten: „In der Großen Kreisstadt des Königl. Großen Gartens trat unter Leitung des Opernsängers Valpold das von früher her bereits wohlbegünstigten Rufes sich erfreuende Quartett zum ersten Male wieder in diesem Jahre auf und fand von der anwesenden Subscriberschaft höchsten Beifall.“ — Zur Zeit konzertiert das Quartett im „Palmgarten“ zu Leipzig.

— Herr Florer Kreichmar in Reitzsch ist als Florer in Horkwitz bei Dresden gewählt worden. Als solcher führt er auch den Titel eines evangelischen Schloßpredigers.

— Die Interessenten seien darauf aufmerksam gemacht, daß die hiesigen Bahnen aus dem Auslande einlangende verunreinigte Geflügelbehälter in den Grenzstationen von der Ein- und Durchfuhr unweigerlich aufzufahren. Infolgedessen nimmt die hiesige Staatsbahnverwaltung sehr nach Österreich-Ungarn zurückgehende Geflügelbehälter, Käfige und dergleichen Behälter auch nur in völlig reinem Zustande zur Beförderung an.

— Die Kreissteuer wird nach den neuesten amtlich statistischen Angaben in den Städten Sachsen gar nicht mehr, sondern nur noch in 27 Landgemeinden mit 18233 Einwohnern erhoben. Im Jahre 1899 wurde sie noch in 44 Landgemeinden erhoben. Die wichtigsten Gemeinden, die sie jetzt noch haben, sind: Hainichen, Bismark, Wachsenburg, Regen im Bezirk der Amts-

hauptmannschaft Dresden-Reußland. Nur der wirkliche Kreisbesitz, nicht auch der Kreisbesitz der vom Eigentümer selbst benutzten Räume wird versteuert. In der Art wie die oben erwähnten Gemeinden die Kreissteuer verwenden, liegt eine stärkere Herabsetzung der Unanständigkeit und ein Ausgleich der mit der Grundsteuer dem Grundbesitz auferlegten Vorlastbelastung.

— Von der vorjährigen Telegraphenkonferenz sind im internationalen Telegraphenverkehr eine Reihe von Vereinfachungen, Vereinfachungen und Aufhebungen von Beschränkungen beschlossen worden, die mit dem 1. Juli d. J. in Kraft treten. U. a. dürfen künftig außer den bisher schon zugelassenen Wörtern alle Wörter, gleichviel ob wirkliche oder künstlich gebildete, verwandt werden, die so beschaffen sind, daß sich ihre Silben nach dem Gebrauch der deutschen, englischen, spanischen, französischen, holländischen, italienischen, portugiesischen oder lateinischen Sprache aussprechen lassen. Die größte Länge eines Wortes der verarbeiteten Sprache ist wie bisher auf zehn Buchstaben festgesetzt. Dagegen sind in der verarbeiteten Sprache solche Wörter nicht zulässig, die eine nach dem Gebrauch der vorgenannten Sprachen nicht aussprechbare Anhängung von Konsonanten oder Vokalen enthalten. Von derartigen in der verarbeiteten Sprache unzulässigen Wörtern sind, wie bei den Buchstabengruppen der hiesigen Sprache, je fünf Buchstaben als ein Wort zu zählen. Sprachwörterliche Zusammenstellungen zweier oder mehrerer Wörter der offenen Sprache werden auch in Telegrammen mit verarbeiteter Sprache nicht zugelassen. In hiesigen Privattelegrammen dürfen nicht nur Pflanz-, sondern auch Buchstaben mit gehobener Bedeutung verwendet werden, jedoch nicht beide nebeneinander. Der Text eines und desselben hiesigen Telegramms darf nur aus Buchstaben oder aus Ziffern bestehen. Sind die besonderen Merkmale nicht in abgeleiteter Form geschrieben, so müssen dafür im internationalen Verkehr die französischen Ausdrücke gebraucht werden, sofern die betreffenden Verwaltungen sich nicht über den Gebrauch einer anderen Sprache verständigt haben.

— Ueber die Geschäftsfrage auf der Elbe schreibt das „Schiff“ aus Ruffsch am 21. Juni: In der vergangenen Berichtwoche haben die Drahtloswerkstätten hier ein tägliches Durchschnittsquantum von etwa 350 Waggons ergeben, und für die laufende Woche dürften die Quantitäten vielleicht noch weniger werden, nachdem der Wasserstand noch weiter im Abnehmen ist. Dagegen hat sich etwas angehäuft, weil die Nachfrage nach demselben in der letzten Zeit sehr schwach war und dabei immer häufiger Bezug leerer Röhren stattfindet und die Preissteigerungen-Transport-Verhältnisse eine Herabsetzung in der Fracht nicht nach unten, sondern immer nur nach oben durchzubringen sucht, was derselben auch durch Beherzbarkeit in ihren Bestrebungen gelingen dürfte. In den Frachten hat sich bei den Grundfrachten wenig geändert, nur die Staffeln werden immer höher gestellt, weil die Fahrzeuge bei dem gegenwärtigen Wasserstande nur etwa die Hälfte der Tragfähigkeit fortbringen. Die Grundfrachten sind gegenwärtig folgende: Nach Magdeburg 210 Pfg. bei 75 Zentimeter über Normal Staffeln bis 300 Pfg., Unterelbe 250 Pfg. Grundfracht bei 75 Zentimeter über Normal Staffeln bis 340 Pfg., Brandenburg 300 Pfg. Grundfracht bei 50 Zentimeter über Normal Staffeln bis 350 Pfg. per Tonne à 1000 Kilogramm.

— Gröbna, 25. Juni. Ein hier allgemein beliebtes und geschätztes Ehepaar, Herr Totenbetsmeister a. D. Karl Krebs und dessen Ehefrau Johanna geb. Krause, konnten am heutigen 25. Juni das selbste Fest der goldenen Hochzeit begehen. Die Zahl der mit Verwandten und sonstigen Kaufwerkstätten nahenden Freunde und Bekannten war sehr groß. Das Jubelpaar wurde mittags im Gotteshause durch Herrn Florer Werner von neuem eingegrüßt. Diese seltene Feier ward mit dem Gesang des Liedes: „Als hierher hat mich Gott

gebracht“ eingeleitet. Daraus überreichte der Herr Florer dem Jubelpaar eine vom hohen evangelischen Landeskonsistorium gestiftete Ehrenbibel mit entsprechender Widmung. Der weitere Rede legte der Herr Florer das Schriftwort zu Grunde: „Du Du jünger warst, gütetest Du Dich selbst; wenn Du aber alt wirst, wirst Du Deine Hände ausstrecken und ein anderer wird Dich güteten und stützen, wo Du nicht hinwirst.“ Mit der Einsegnung und Gesang eines weiteren Liedes schloß die erhebende Feier, die der Jubelpaar in voller Mühseligkeit an Geist und Körper begeben konnte, während die Jubelpaar noch die Last der Jahre gebengt hat und in letzter Zeit etwas leidend geworden ist. Herr Krebs war Totenbetsmeister, stützter auch Nachwächter und Schulbote; er war hier allgemein bekannt als zuverlässiger Wetterprophet und geniesst allgemein allgemein Ansehen. Möge dem würdigen Jubelpaar noch ein langer, heiterer Lebensabend beschieden sein! — Der gefürchte Johannistag wurde auch hier durch eine würdige Feier auf dem Gottesacker an der Kirche begangen. Die Feier, zu der sich viele Kirchhofbesucher eingefunden hatten, bestand in Gesängen und einer der Bedeutung des Tages gerecht werdenden Ansprache des Herrn Florer Werner. Die alte schöne Elbe, am Johannistag die Kugelfäden der lieben Entschlafenen mit Blumen zu schmücken, war auch heute reichlich aufgestellt worden, so daß der Friedhof einem schönen, blühenden Blumen-garten glich.

— Frau I. S. a. Nach einjähriger Pause findet Mittwoch, den 29. Juni wieder das erste, diesjährige große Metalltaubenschießen auf der im Jahnstale unter hohen Bäumen direkt an der Jahn gelegenen Wiese statt. Diese gleich hinter der Grundmannschen Fabrik befindliche Wiese ist vom Bahnhof resp. Bahnhof zum „Wilden Mann“, dessen Besitzer dieselbe gepflügt, in 8 Minuten zu erreichen. Für Jäger oder Jagdliebhaber, welche ihre Gewehre nicht mitbringen oder solche nicht besitzen, stehen gute neue Gewehre und reichliche Munition zur Verfügung. Ebenso ist in dem auf der Wiese errichteten Zelt für ein schattiges, angenehmes Plätzchen und für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt. Ein besonderer und für Kenner sofort in die Augen springender Vorteil bei den Metalltaubenschießen in Ostro ist es, daß für die besten Schützen nicht extra Preise ausgeschrieben werden, sondern der nicht hohe Einsatz nach Maßgabe der erzielten Treffer im Durchschnitt gleichmäßig verteilt wird. Dadurch ist es auch den weniger geschickteren, gekümmerten Schützen möglich, sich an den Schießen zu beteiligen. Da die „Machinen“ des arrangierenden Schießvereins vorzüglich funktionieren und die „Tauben“ gut funktionieren, ist dieser Sport nach den „Machinen“ Reizvoll für jeden Jäger des St. Hubertus eine angenehme, freundliche Unterhaltung und eine gute Vorbereitung für die in nächster Zeit aufgehende Reizvollerei. Die in Weltmanndorf immer mehr Aufnahme findenden Metalltaubenschießen in Ostro werden gewiß auch in diesem Jahre gut besucht.

— Eisenberg, Rorksburg, Donnerstag nachmittag gingen die Pferde eines Osterrwagens durch und überfuhr eine Frau mit einem kleinen Kinde im Kinderwagen und ein fünfjähriges Kind. Die Frau rief bald darauf, das kleine Kind mußte im Krankenwagen nach Dresden gebracht werden und man wußte an seinem Aufkommen. Das kleinere Kind hat nur leichte Verletzungen davongetragen.

— Rorkwein. Zur Hebung des Fremdenverkehrs in Rorkwein haben die hiesigen Kollegen auf Anregung des Gewerbevereins beschließen, des Gewerbevereins beschließen, dem zu erhaltenden Vereine zur Hebung des Fremdenverkehrs auf zwei Jahre je 300 Mk. zur Verfügung zu stellen. Der Gewerbeverein hatte gebeten, zur Bekanntmachung Rorkweins und seiner schönen Umgebung in der Ferne für die Anfertigung eines künstlerischen Plakates (2000 Stück — 1400 Mk.), eines ba-

zugelassen gedruckten Pflanz (2000 Stück — 250 K.) und zur Bezeugung der laufenden Geschäfte in dieser Richtung gibt 400 K. also nach 2000 K. zu bewilligen.

Dresden. Die Frage, wie dem sogenannten Mittelstande anzuhelfen sei, beschäftigt überall die Gemüter. Hier glaubt man mit der Einführung einer Umsatzsteuer der Lösung dieser Frage etwas näher zu kommen. Der Streit darüber wagt hin und her. Natürlich legen die Inhaber der Warenhäuser und größeren Geschäfte Stimme und Stille in Bewegung, um die Sache zu hinterziehen. Spöthlich ist es, zu sehen, welche Gründe gegen das Projekt ins Feld geführt werden. Hat doch Professor Comhart als Grund für die Notwendigkeit der Einführung von Warenhäusern die Betrügerparasiten genannt, welche unsere Frauen bei dem Besuche solcher Verkaufsstellen erwische. Die Gegner der Warenhäuser glauben wiederum, daß die Frage der oft nur sehr mäßig billigeren Verkaufsgegenstände zu unbilligen Ausgaben reize. Die Herren Inhaber solcher großer Geschäfte werden es schon verstehen, die etwaigen Mehrausgaben auf andere Schultern abzuwälzen. Vor der Einführung der jetzt allgemein üblichen Rabatmarken bzw. Gewährung von Bar-Rabatt verkaufte ein hübsches Geschäft die Blauschleier mit 80 Pfg., jetzt läßt es sich, nachdem es, um andere zu übertrumpfen, 10% Rabatt gibt, 90 Pfg. zahlen. Der Käufer zahlt also 1 Pfg. mehr als früher.

Dresden. Der Dresdner Rennverein hält Sonntag, den 3. Juli seinen fünften diesjährigen Renntag ab. Zur Ausschreibung gelangten wieder 6 Rennen, wovon zwei nur für Mitglieder des Dresdner Rennvereins offen sind. — Für die weiteren vier ausgeschriebenen Rennen sind die überaus großen Anzahl von 82 Rennungen abgegeben worden, so daß hervorragender Sport in Aussicht steht. Der Vorverkauf für Eintrittskarten und Programme hat in den mit Plakaten versehenen Geschäften bereits begonnen, während numerierte Bogen und Triebhaken nur im Sekretariat des Dresdner Rennvereins, Pöckerstr. 8, 1, während der Geschäftszeit von 9 bis 4 Uhr erhältlich sind.

Dresden. Nachdem man im Vorjahre den Blick auf dem Gipsplatz der Vorstadt Ostau niedergeworfen, wird nunmehr auch das Ostaugebäude an der Münchner Straße dem Verhöben gleich gemacht, und Dresden ist wieder einmal ohne einen derartigen Kunsttempel. Allerdings hatte man es hier nicht weiter gebracht, als zu einem solchen Fachwerkhaus, da ein massives, den jetzigen Anforderungen entsprechendes Gebäude sich schwerlich verjagen dürfte. Infolge der größeren Theatergebäude der letzten Jahre ist man immer vorsichtiger geworden, und sollen z. B. im Opern- wie auch besonders im Schauspielhaus während der deshalb verlängerten Sommerferien größere Umbauten vorgenommen werden.

Wilsdruff, 22. Juni. Das „Wilsdruffer Wochenblatt“ schreibt: „Unter dem Einflusse sozialdemokratischer Agitatoren und angeführt der Ausschlußlosigkeit des Streikes hat sich der hiesige Arbeiter eine Erschlitterung bemächtigt, die für die Zukunft nichts Gutes erwarten läßt, wenn nicht von Seiten der Behörden außerordentliche Maßnahmen getroffen werden. Gestern abend ereignete sich auf dem Bahnhofs- und in der Bahnhofsstraße wiederum ein Zusammenstoß zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Zwei hiesige Arbeiterkolonnen hatten gestern nachmittag in Dresden zwei Tischlergeschäften angeworben, mit denen sie die Fahrt nach Wilsdruff antraten. Man hatte versprochen, die hiesigen Behörden hieron zu unterrichten, und so fehlte durch besondere Umstände auf dem hiesigen Bahnhofs jede polizeiliche Aufsicht. Die Beschäftigten der Metzger und der „Streikbrecher“ begannen bereits in Dresden. Hier hatten aber die Streikposten den rechten Anschluß verpaßt. Schlimmer schon wurde die Sache auf dem Bahnhofs Postschappel. Hier umlagte eine ganze Anzahl Streikender fortwährend die kleine Gruppe; einem der beiden Arbeitswilligen entließ man den Doffer, und als ein Metzger und die Frau eines hiesigen Fabrikanten ein Kupfer 2. Klasse bestiegen, um den Beschäftigten zu entgegen, plötzlichen sich zwei Streikposten in demselben Abteil, um auch hier die Passagiere zu belästigen. Aus dem Bahnhofs Wilsdruff wurde die Ankunft zweier „Streikbrecher“ durch die rasch dem Zuge entsetzenden Posten sofort den zahlreich anwesenden Streikposten signalisiert und nun entwickelte sich ein regelrechter Kampf um die beiden Arbeitswilligen. Mehr als 30 Streikende Tischler umlagelten fortwährend den kleinen Trupp und immer wieder versuchten sie auf dem Wege nach der Stadt die Fremden von ihren Begleitern abzuertreiben. Sie schrien die Arbeitswilligen am Arme und wandten wiederholt Gewalt an, um sich der Leute zu bemächtigen. An Stößen, Häufen, Drohungen und Beleidigungen gegenüber den Metzgern ließ man es dabei natürlich erst recht nicht fehlen. „Wenn wir nicht unsere Rufe bestreiten“, so erklärte uns ein beteiligter Metzger, „dann hätte es unbedingt eine blutige Szene gegeben.“ Der beteiligten Frau eines hiesigen Fabrikanten drohte man, ihr das Gesicht zu brechen, wenn man sie allein trafe.“ Zum Schutze der hiesigen Bürgerchaft gegen dazwischen tretende Personen die vorhandenen Polizeibeamten nicht aus, zumal es notwendig erscheint, daß die Beamten des Nachts auch die von den Streikenden besetzten Straßen und Stroßengänge hantieren. Ueber die Beleidigungen der Passanten durch diese sämtlich unverschämten Posten haben wir uns bereits in der letzten Nummer ausgesprochen. Heute wird uns mitgeteilt, daß die städtische Bevölkerung sich schon, nach Wilsdruff zu gehen, auf macht, nachts auf die Streikposten zu stoßen. Erst in den letzten Tagen sind zwei Einwohnerinnen aus Gora, die sich in Wilsdruff aufgehalten hatten, auf halbem Wege umgekehrt, als ihnen die Streikposten zu Gesicht kamen. Wenn die hiesige Polizeibehörde im amtlichen Teile der heutigen Nummer erwähnt, daß die Vorgänge in Wilsdruff den Gesetzen geradezu Hohn sprechen, dann ist es unserer Erwarten die höchste Zeit, daß der Staat mit fester Hand seinen Gesetzen wieder Geltung verschafft.“

Siedlitz, 23. Juni. Die seit Jahren hier und in der Umgebung florierende Fälschung von künstlichen Blumen und Blumenbestandteilen, welche fast in jedem Dorfe bis ins Mittel-

land in mehreren Familien Beschäftigung Meist, weiß auch heute lebhaften Charakter auf, jedoch hoffentlich noch auf längere Zeit hinaus diese Hausindustrie in dem Dörfer erhalten bleibt. Augenblicklich ist in Sebnitz der Saisonwechsel in der Blumenbranche eingetreten, weshalb die Dispositionen für die in der zweiten Jahreshälfte vorzunehmenden Arbeiten zu treffen sind. Im Vorjahre sowohl, wie auch in letzter Zeit sind in Sebnitz und Umgegend verschiedene neue Betriebe eröffnet worden.

Dippoldiswalde. Zur Warnung sei mitgeteilt, daß hier ein Raub, der die durch den Stich der Gallewespe auf Eichenspitzen entstandenen sogenannten Galläpfel gegessen hatte, nach wenigen Stunden unter schweren Schmerzen verstarb.

Schandau. In der am 19. Juni abgehaltenen Delegierten-Versammlung der Eisenbahn-Berufsgenossenschaft wurde die Anstellung eines technischen Aufsichtsbearbeiters beschlossen.

Reuzersdorf bei Altan. Hier soll eine neue, große Zentralstation mit Turmhalle beziehungsweise Festsaal geschaffen werden. Von den eingerichteten Plänen hierfür wurden die der Architekten Gebr. Köhling in Köpchenbroda-Dresden als die geeignetsten empfohlen und deren weitere Bearbeitung sowie die Bauleitung genannten Architekten überlassen.

Chemnitz, 24. Juni. Das Königl. Justizministerium legte auf die Ergreifung des Polizeiwachmeisters Karl August Hermann Schramm, welcher am 18. Juni in Crottendorf den Gemeindefiskalier Diebe durch Selbsttötung ermordete, eine Belohnung von 800 Mark aus.

Chemnitz, 23. Juni. In unserer Stadt kursieren Gerüchte, wonach in der Einfiedler Talperre, aus der Chemnitz das Trinkwasser fließt, ein erkrankter Italiener liegt, der Heilung nicht gefunden werden konnte. Der Tatbestand ist folgender: In der Nacht zum 5. Juni sind mehrere beim Tannebau der Reuzersdorfer Talperre (neue Chemnitz Wasserleitung) beschäftigte Italiener von Einfiedel aus nach der Einfiedler Talperre gegangen. Bald darauf sind zwei der Männer unter großer Erregung nach dem gemeinsamen Quartier zurückgekommen und haben erzählt, daß der Dritte insofern einer Wette die Talperre, die allerdings umjäumt ist, habe durchschwimmen wollen, dabei aber ertrunken sei. Die beiden Männer haben darauf ihre Sachen gepackt und sind sofort abgereist. Am Rande des Wassers hat man auch die Relier des Dritten mit 80 Mark Geld gefunden. Trotz eifrigem Nachsuchen mittels eines Rahmes und eines großen Netzes konnte der Ertrunkene aber bis jetzt nicht gefunden werden, so daß die Annahme nicht ausgeschlossen ist, daß der Italiener fliege gar nicht in der Talperre, sondern sei einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Der Vermishte heißt Valgi Pantolfo und ist am 5. April 1882 in Cornuda (Kreis Treviso) geboren. (Spz. Tbl.)

Chemnitz. Der Rat hat bezüglich der Vergütung von Arbeiten und Leistungen bestimmt, daß bei öffentlichen Wettbewerben der Zuschlag demjenigen zu erteilen ist, dessen Angebot unter Berücksichtigung aller in betracht kommenden Umstände als der annehmbarste zu erachten ist. Mindestfordernde und Bewerber, deren Angebote um mehr als 10 Prozent hinter dem Durchschnittspreise der Angebote zurückbleiben, können nur dann den Zuschlag erhalten, wenn in einzelnen Fällen aus altenlandlich zu machenden Gründen ihre Berücksichtigung angezeigt erscheint. — Ein Wächterführer ist in Fortbau erteilt worden, das zur Zeit 24 Wächter als Insassen enthält. Um die Errichtung dieser Anstalt hat sich der demnächst von hier schiedende Amtshauptmann Dr. Falkner sehr verdient gemacht. Das Anstaltsverordnungsamt hat ihm jetzt die Ehrenbürgerwürde verliehen.

Erzmittelschau, 23. Juni. Mit dem großen Textil-arbeiterausstande beschäftigen sich noch immer die Gerichte. So wurden heute vom hiesigen Schöffengerichte zwei Ausständiger zu je drei Tagen Gefängnis verurteilt, weil sie einen Arbeitswilligen (Wirtschafthelfer) aus einem Tanzsaal belästigten und drohten, nicht tanzten zu wollen, solange der Betreffende auf dem Dackelsteig läßt. Ebenfalls wegen Belästigung wurden in Hof ein Reisender zu 14 Tagen und ein Marktbesitzer zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Sie hatten dort zwei hiesige Fabrikbesitzer schwer belästigt. In den Urteilsgründen des Schöffengerichts Hof wird unter anderem ausgesprochen, daß in diesem Falle ein Terrorismus ängstlicher Art angewendet wurde, der nicht schon genug bekämpft werden könne.

Baldau, 24. Juni. In einem Schachte des Goldener Meeres sind die Häuser Meyer und Preussel von plötzlicher niedergeworfenem Dachgebirge verschüttet worden. Erst nach mehrwöchiger Arbeit konnten sie frei gemacht werden. Sie leben noch und haben auch keine erheblichen Verletzungen erlitten.

Burgstädt. Am Mittwoch waren 60 Jahre verfloßen, seit Graf Franke in Lorna ununterbrochen in demselben Hause seine Wohnung hat. Der Hausbesitzerverein ehrte den treuen Mieter durch Uebereignung eines wertvollen Spazierrodes.

Berbau. Der Berbauer-Fabrikantenverein, welchem 84 Firmen mit 8000 beschäftigten Arbeitern angehören, hat in seiner letzten Generalversammlung einstimmig beschlossen, sich dem Verbands-Österreichischer Industrieller korporativ anzuschließen, und diesen Anschluß inzwischen vollzogen.

Ehrenfriedersdorf, 23. Juni. Einen gewaltigen Aufstand veranlaßte am Dienstag in der Mittagsstunde die Festnahme eines Fremden, da seitens des Publikums in dem Festgenommenen der Wächtermeister Schramm aus Crottendorf vermutet wurde. Wie sich aber herausstellte, hatte die Polizei in dem Unbekannten zwar nicht den Wächtermeister Schramm, wohl aber einen frechen Schwulstler gefunden, der sich als taubstumm ausgab und durch einen folgendermaßen beschriebenen Zettel: „Ein armer Bergmann, welcher im Schacht durch Unglück seine Sprache verloren hat, bittet erbeten um Menschen, ihn durch Abwaschen eines Werkzeugs zu unterstützen“, ohne Handergewerbe sich und sonst irgend welche Legitimationen vorzulegen, handelt betriebe. Da bei seiner Festnahme die Sprache zurückgelassen war, gab er bei der Vernehmung an, der Handwerksmann und Agent Wegener aus Döllitz bei Berlin zu sein. Noch im Laufe des gestrigen Tages wurde der Schwulstler, der außerdem einen

Schießtempel zur Ausfertigung solcher Papiere bei sich führte, an das Königl. Amtsgericht abgeführt.

Blauen i. S. Beim Ausfragen eines Brandstifters an der Reichenbacher Straße ist gestern das vollständige Versteck eines Mannes gefunden worden. Der noch gut erhaltene Schadel hatte in der Decke ein rundes, ansehend von einer Hinterschlag herrührendes Loch. Die Röhre waren noch gut erhalten. Das abgedeckte Haus war über 100 Jahre alt. Ein früherer Marktbesitzer legte vorgestern bei der Notdürftigen Bank in Blauen einen Schied über 500 Mark zur Auszahlung vor. Als er sah, daß man mit der Auszahlung zögerte, erstickte er. Der uneheliche Mensch hat das Schiedswort seinem früheren Betrugspol gelehrt. Er ist verhaftet worden.

Delitzsch. Auf dem Areal der alten Mühle wurden drei Stück stanzfähige Bronzegerätschaften gefunden. Sie sind deutlich mit Nummern versehen. Die Röhre lagern ungefähr 61 Zentimeter unter dem aufliegenden Boden des alten Gartens areals dicht nebeneinander. Die Spuren der Verminogung sind noch deutlich zu sehen.

Waldberg a. Eibe, 25. Juni. Die ausständigen Blauerer fordern: 1) bis 15. Juli d. J. 28 Pfg. Stundenlohn, vom 16. Juli bis 31. März 1906 30 Pfg.; 2) Junggefellener Lohn im ersten Jahre 5 Pfg. im zweiten Jahre 3 Pfg. weniger Stundenlohn gezahlt werden; 3) Altersschwäche, sowie Invalidität werden nach Vereinbarung bezahlt. Die Baummeister lehnten diese Forderungen ab; auf keinen Fall sind sie bereit, sich dem Forderungen der Blauerer gegenüber durch Vertrog zu verpflichten.

Aus aller Welt.

In Rodniz bei Antonienhütte brannte ein Wohnhaus ab. Eine 72jährige Frau und der 5jährige Sohn des Besitzers sind in den Flammen umgekommen. Das gesamte Inventar ist verbrannt. — **Brunsdorf (Tirof):** Zwei Touristen namens Berger und Hammermann aus Sachsen erkletterten den Turnerkamp. Berger stürzte ab, wobei er sich mehrfach verletzte, jedoch gelang es Hammermann, ihn aus einer tiefen Schlucht, wohin er gefallen war, emporzuheben. — **Saizburg:** Im Gebirge richtete großes Unwetter bedeutenden Schaden an. Im Tauerngebiet sind die Alpenweiden durch Hagel und den Austritt von Gebirgsbächen vernichtet, zahlreiche Felsblöcke durch den Austritt der Eise überflutet. — Vor der Wendarmeerierkaserne in Poligiano explodierte eine Bombe, welche der Anarchist Waldjare gelegt hatte. Die Bombe richtete am Gebäude großen Schaden an. Waldjare wurde verhaftet. — **Bezirkshauptmann Herway** von Kirchberg in Märgzschlag, der im Vorjahre die angeblich geschiedene Baronin Lajowa geheiratet hat, die nach ihrer Entlassung als Hochstaplerin und Dokumentenfälscherin vor einigen Tagen in Wien verhaftet und in das Kreisgerichtsgefängnis Leoben gebracht wurde, hat sich in Märgzschlag erschossen. Der Hauptmann war in Folge der Affäre seit Wochen trübsinnig und hatte sich ganz von der Öffentlichkeit zurückgezogen gehalten.

Vermischtes.

Leiden zur See. In Grimde landeten gestern 10 norwegische Matrosen, welche auf hoher See von dem Dampfer „Orania“ dem Tode nahe aufgefunden worden waren. Mehr als 10 Tage hatten sie sich in einem Boote auf offener See befunden, nachdem ihr Schiff, „Prinz Eugen“, infolge heftigen Sturmes untergegangen war. Die Besatzung, welche 17 Mann stark war, hatte sich in zwei Booten zu retten versucht. Von dem anderen Boote fehlt jede Spur. — Ferner meldet man aus Cardiff: Ein Telegramm berichtet, daß der Kapitän und 10 Mann des Dampfers „Raport“ an der afrikanischen Küste gelandet sind. Der Dampfer war auf See infolge einer Explosion gesunken. Die Besatzung rettete sich in zwei Booten, von denen nur das eine bisher gelandet ist. Man glaubt, daß das andere untergegangen ist.

Ein Reffe des österreichischen Ministerpräsidenten, Hans von Köber, tritt gegenwärtig in einem Münchner Varietés zweiten Rang als Bierfänger auf. Er befindet sich in sehr misslichen Verhältnissen, da er sich mit seiner Familie, besonders mit seinem Onkel überworfen hat, indem er eine bekannte Wiener Volksfängerin heiratete.

Eine ausregende Szene im Reptilienkäfig. In dem zum Aufenthalt der Schlangen dienenden Gebäude in Hagenbeds Tierpark in der Nähe von Altona hat sich ein Kampf zwischen Riesenschlangen und Herrn Hagenbed, sowie dessen ältesten Sohn abgespielt, der für die Beteiligten zum Glück noch gut verlaufen ist. Vier Riesenschlangen, die eine Länge von 20, 22, 26 und 28 Fuß haben, sollten mit dem Dampfer „Belgravia“ nach Amerika geschickt werden. Als nun der älteste Sohn des Herrn Hagenbed den Käfig betrat, in welchem sich die vier Schlangen befanden, brangen die durch die tropische Temperatur sehr lebhaft gewordenen Tiere auf den jungen Mann ein. Hagenbed junior rief seinen Vater zur Hilfe herbei. Nach vergeblichem Kampfe gelang es, zunächst zwei Schlangen durch Ueberwerfen von Säcken, Decken usw. unschädlich zu machen. Als man sich an die dritte, 200 Pfund wiegende Schlange heranmachte, setzte diese sich mit dem Schwanzende an einem Balken fest und sprang mit weitgeöffnetem Rachen vor. Mit vieler Mühe gelang es, ihren Kopf in den bereitgehaltenen Kasten hineinzubekommen. Hagenbed senior zog sie dann im Verein mit seinem Inspektor, Herrn Castens, von ihrem Stützpunkte herunter. Mithin packte das Reptil aber mit dem wieder frei gewordenen Schwanz das Bein des jungen Hagenbed und umschürte es mit aller Gewalt. Nach unendlichen Anstrengungen gelang es, auch

Gemütlichkeit Poppitz

Label zu seinem Sonntag, den 26. Juni stattfindenden
Sommervergügen,

bestehend in Gartenkonzert, Bogelschießen und Bill, ein Bogelschießen für Mitglieder und Kinder im Saalhof zur Abde. Poppitz, Anfang 8 Uhr nachmittags; Bill abends von 8 Uhr ab im Saalhof zu Mergendorf. Pöhr, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. Der Gesamtvorstand.

Gleichzeitig beachten wir uns anzuzeigen, daß wir hierbei unser Bestes tun, um mit guten Speisen und Getränken, kalt und warm, sowie in höchstbedeutendem Reichthum bestens zu versorgen werden. Für solche Beklenzung ist bestens besorgt.
Worth Genuß und Frau.

In Ausflügen und als Sommerfrische wird der schönste Punkt des Nordwestens, halbwegs zwischen Chemnitz Dresden-Delpitz, am Fuß des Erzgebirges gelegen, mit prächtigen Promenaden, Wald- und Parkanlagen, reizenden Fernsichten und herrlichen Seebädern und Waldpartien empfohlen. **Schönheitsort:** Hartenberg - Wiberberg - Trosshauer Winkel - Partie am Teich - Bremsen - Kalkberg von Rinschlofferarbeiten. - Gutgeleitete Vergnügungsbahnen: Gefunde und billige Wohnungen in Hotel und Privat. Bad mit großem Schwimmbassin. Ausfahrt kostenfrei durch die „Verkehrsstelle“.

Radfahrbahn-Richter

Täglich Unterricht.
Prachtvolle Bahn zum sicheren Fahrenlernen.
Praktischer Lernapparat - Einfallen ausgeschlossen.

Größte Auswahl in Ia Fahrrädern.
Über 100 Räder am Lager.
Erste Marken, langjährig bewährt, wie: Raumann, Wanderer, Adler, Opel, Victoria, Premier, Mars, Sower, starke Marke u. a.
Billige Versandräder von 68 Mk. an.

Motorräder Wanderer und Raumann
so als die besten. so
Vorzügliche Werkstätten mit Kraftbetrieb.
Billigste Preise. Bestgehendstes Entgegenkommen.
Wichtigste Reparaturen.
Anzahlungen 30-50 Mk., Abzahlung 10-20 Mk.

Garantiert federdichte Bett-Inlettes
gebrüht und ausgewaschen
1/2, 3/4, 1, 1 1/4, 1 1/2 und 2 1/2 breit. Vorzügliche Qualität.
Unter Preis: Fertig genähte Deckbett-Inlette Stück Mk. 3,80.
Adolf Ackermann.

Magazin für Haus u. Herd
vollständige Küchen- und Wohnungs-, Schlafzimmern- und
Bade-Einrichtungen
nur solide Waren zu billigen Preisen.
Adolf Richter, Riesa.
Eigene Tischler- und Tapezierwerkstatt. Barriere und 1. Etage.

1. Etage
in Wettinerstraße 21 zu vermieten.
Näheres beliebt im
Kontor, Gartenhaus.

Freundl. Garçonlogis
mit oder ohne Pension sofort oder
später zu vermieten. Näheres
Elsterrasse Riesa

Unabhängige
Waschfrau
wird gesucht Elsterrasse, Riesa.

Ein junger Mann,
welcher sich keiner Arbeit scheut und
gut mit Pferden umzugehen versteht,
wird sofort gesucht.
Gustav Degg, Neutweiba Nr. 54

Raninchen.
Verkauf 10 Paar junge Ranin-
chen, versch. Rassen, 4 Wochen, 8 Wochen,
bezgl. ältere einzeln, billig wegen
Ueberfüllung der Stallung.
Robert Meyer, Bahnhofsstr. 21.

1 Partie Dachziegel
hat billig zu verkaufen Hauptstr. 60.

1 gebr. Nähmaschine
gründlich vorgeprüft, für den billigen
Preis von 18 Mk. zu verkaufen
Adolf Richter.

Airschen,
jedes Quantum kann
Emil Melzer,
Litteradorf (Erzgeb.)

Zinkbadewannen
in jeder Größe und Form mit Holz-
wulst und Aufhängung.
Gußeiserne Badewannen,
Dach I und Dach II
Badeeinrichtungen
mit Zylinder u. Struktions-Geböden
Gascocher,
ein- und mehrflamig.
Gasfläuche,
pr. Dach I in verschied. Dimens.
Gartenschläuche,
bestes Material.
Petroleumcocher u.
empfehlen

M. Weisse,
Baulempner u. Installationsgeschäft



Wieder vorrätig sind
Steiners Kinderwagen-
Stoppdecken,
Stück Mk. 1,75.
Adolf Ackermann,
Spezial-Beleggeschäft.

Bitte versuchen Sie Gummerlings Nährzwieback.

Hoher Nährwert! Herzlich empfohlen! Mit goldenen Weibchen prämiert!
Zu haben in Paketen à 10 und 30 Bg. in allen Kolonialwaren-, Drogerie- und Delikatessengeschäften.

Stadtpark Riesa.

Sonntag, den 26. Juni
großes Extra-Militär-Konzert
von der gesamten Kapelle
des 8. R. S. Feldart. Regt. Nr. 32. Direktion: Stadtmusikermeister
Sehr gewähltes Programm.
Anfang nachm. 4 Uhr. Eintritt 40 Bg. Militär 25 Bg.
Sammlerpreis 3 Stück 1 Mk. an die Kasse.
Um gütigen Zuspruch bitten
Hochachtungsvoll
Albert Schulze, S. Müller.

Hotel Wettiner Hof.

Donnerstag, den 30. Juni 1904
Konzert
des „Deutschen Männer-Doppel-Quartetts“,
bestehend aus den Herren:
Hofoperngesang Karl Wachs vom Hoftheater Weimar.
Franz Schner Darmstadt.
Dona Seydenbluth Dessau.
Carl Stedemann Altenburg.
Operngesang Alfred Herold Stadttheater Rottm.
Joh. Fortwin Plauen.
Carl Strickrodt Rochen.
Ray Schulz Bärth.

Gasthof Gohlis.
Sonntag, den 28. Juni, öffentliche Ballmusik, von 4-7 Uhr
Tanzmusik. Hierzu laden wir auch ein
H. Rausch.

Gasthof Seerhausen.
Sonntag, den 28. Juni, Lade zum
Bratwurst- und Kirschkuchenschmaus
mit starkbesetzter Ballmusik
Freundlich ein
R. Böttch.

Safenschänke.
Gröba. Sonntag, den 26. d. M., großes **Gröba.**
Bogelschießen, verbunden mit **Garten-Konzert.**
Belustigung für jung und alt.
Um 7 Uhr Aufsteigen eines Riesen-Luftballons.
Hierzu laden wir herzlich ein
Paul Wetzel.

Rosengarten Grödel.
Angenehmer Aufenthalt. Schöner schattiger Garten.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Achtungsvoll
J. Dämmler.

Der beste Kaffee
für den Haushalt, Hotels, Restaurants, Cafés, Pensionen etc.
sind die langjährig bewährten vorzüglichen gerösteten
Kaffee-Mischungen

Marke „Despang“.
Kenner einer wirklich guten Tasse Kaffee werden voll und
ganz befriedigt.

Roh-Kaffees
in größter Auswahl nur guter und feiner Marken.

Gebrüder Despang
Fernsprecher 160. Riesa. Fernsprecher 160.
Für Wiederverkäufer gewähren besondere Vorteile.

Konfursausverkauf.
Der Ausverkauf des zur Reichlichen Konfursmasse gehörigen Lagers
von Flaschenweinen wird fortgesetzt.
Die Preise sind seit dem 25. Juni wesentlich herabgesetzt. Neue
Preislisten können in Replers Kontor oder auf der Karte des unterzeich-
neten Kontakts erwaltet entnommen werden. Rechtsanwält Dieze.

Buchbinderei

werden
schon
bestimmt
benutzt
und
sicher
vom einfachsten bis zum elegantesten
angefertigt in der
Buchbinderei
Otto Jensen,
Buch- und Papierhandlung,
Wettinerstrasse 28.
Staubdichte Einrichtung v. Witten.

Elbische,
Blund 40 Bg., empfiehlt frisch
Fr. Gentschel, Wettinerstr. 29.

Berein für Paus-
lung-
Sommer 1898.
(Kaufmännischer Verein) in Ham-
burg. Kostenfreie Stellenvermitt-
lung für Prinzipale u. Gehilfen:
5.8 Ende Juni 104 000 Stellen besetzt.
Bereitorgan: „Der Handelskammer“.
Beitrag jährl. 6 Mk.; bei Eintritt noch
1. Juli 4 Mk. Pension, Lebens- und
Krankensicherung. Spar- u. Darlehns-
sow. Unterstufen, 8 R. H.
Veränderung von Nichtschub.

Metalltauben-Schießen
in Ostrau.
Mittwoch, den 29. Juni von
mittags 12 Uhr an findet das dies-
jährige große Metalltauben-
Schießen in Ostrau auf der be-
kannten Weise an der Jagd statt. Für
gute Gewehre, reichliche Munition und
Reparatur ist bestens gesorgt. Allen
Teilnehmern des ersten Weltweits eine
angenehme Unterhaltung. Zu zahl-
reichem Besuch laden wir herzlich ein.
Hochachtungsvoll der Schieß-Ausschuss.

Gasthof Mergendorf.
Sonntag laden zu Kaffee, Bier,
und Erdbeeruchen freundlich ein
D. Häublein.

Waldschlößchen Rödern.
Sonntag laden zu
Kaffee und Kuchen
freundlich ein
H. Jenisch.

Gasthof Pausitz.
Morgen Sonntag laden zu
Kaffee und gutem Kuchen
freundlich ein
Osw. Rettig.

Restaurant Parkschlößchen.
Sonntag laden zu Kaffee und
Kuchen freundlich ein
S. Vogel.

Gerade jetzt bietet das Park-
restaurant den angenehmsten
Aufenthalt und wird zum Bes-
such nur bestens empfohlen. *

Stolzer's Weinstuben
Hauptstrasse 65
Prächtiger Garten.

Die heutige Nr. umfasst 10 Seiten.
Hergz Nr. 26 des „Wächter“ an
der Elbe.

Bestellungen

auf das

„Rieser Tageblatt“

Kunstblatt der kaiserlichen und königlichen Behörden zu Triest mit Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Eise“

für 3. Vierteljahr

werden angenommen an den Postämtern, von den Briefträgern, von den Auskäufern d. Bl., sowie von der Geschäftsstelle in Triest, Kasanlenstraße 59; in Straßla von Herrn Ernst Thoma, Schlosser, Hauptstraße 151.

Anzeigen

jeder Art finden im Rieser Tageblatt in der Stadt sowohl wie auch in der Landbezirke in allen Kreisen der Bevölkerung vortheilhafte Verbreitung.

Rieser, Kasanlenstr. 59

Die Geschäftsstelle.

Der Krieg in Ostasien.

Japanische Feldspitäler.

Der bekannte Wundarzt Sir Frederic Treves, der im Auftrag der englischen Regierung den südafrikanischen Krieg in seinen Anfängen mitgemacht hat und der durch seine erfolgreiche Behandlung des Königs Eduard vor dessen Krönungsfeier berühmt geworden ist, gibt im „British Medical Journal“ seine Eindrücke über das Sanitätswesen der Japaner zum Besten. Der englische Wundarzt, der sich im Burenkrieg mit besonderer Hingebung über den Unfug hochgeborener Krankenschwestern ausließ, die sich in alle Lazarette in Südafrika eindrängten, hebt besonders hervor, daß die Japaner keine Krankenschwestern beschäftigen und daß überhaupt keine Kranken im Sanitätswesen zur Verwendung kommen. Die Feldausrüstung der Sanitätsstruppen ist ausgezeichnet, leicht, einfach und billig und zeichnet sich durch kluge Einrichtungen in fast jedem Zweige aus. Nur männliche Krankenschwestern, die aber nicht Soldaten sind, sind mit der Pflege betraut. In Kriegszeiten ergänzt die Gesellschaft des Roten Kreuzes die von der Sanitätsabteilung des Heeres übernommene Arbeit. Die Gesellschaft des Roten Kreuzes hat eine gewaltige Ausdehnung mit Zweigen in allen Bundesstaaten und zeichnete sich durch ihre wertvolle Betätigung und ihre ausgezeichnete Organisation aus. Die Gesellschaft besteht ausschließlich aus freiwilligen Helfern. Sie unterhält nicht nur Krankenhäuser für Soldaten in Japan, sondern stellt auch einen riesigen Etat von Wundärzten und Krankenschwestern ins Feld. Sie liefert außerdem alles, was zur Erhöhung der Bequemlichkeit des im Felde stehenden Soldaten beiträgt. Bemerkenswert ist noch, was der berühmte Wundarzt nach zweimonatlichem Aufenthalt in Tokio über die Haltung des Volkes und dessen Patriotismus sagt: „Die Japaner sind durch und durch patriotisch; aber ihr Patriotismus ist ein heiliges Gefühl und keine vorübergehende Neurose. Prahlerei und sich brüsten kommt nicht vor; vor allem ist keine Spur da von „Massiking“. Wenn sie ihre Erfolge besprechen, drücken sie sich immer bescheiden aus; ihre Haltung dem besiegten Feinde gegenüber ist geradezu rührend. Wenn es erlaubt ist, die Haltung eines Volkes im Kriege zu besprechen, so muß man anerkennen, daß die der Japaner in den letzten Monaten überall nachgeahmt zu werden verdient.“ Noch verdient gemeldet zu werden, daß im Auftrage der Königin Alexandra zwei englische Damen, von denen eine den Burenkrieg mitgemacht hat, die japanischen Feldspitäler in Föngwangschöng besucht und die Ansicht geäußert haben, daß sie den englischen weit überlegen sind.

Aus Korea.

Der Petersburger Korrespondent der „Röln. Ztg.“ übermitteln eine dort eingetroffene Depesche, wonach ein Berichterstatter auf Grund eines zweimonatigen Streifzuges einer russischen Abteilung in Korea zu dem Schlusse kommt, daß die koreanische Bevölkerung durch die Japaner fürchtbar gegen die Russen aufgebracht worden sei. Der Krieg habe sie vollständig ruiniert. Japanische Agitatoren versehen die Koreaner mit Gewehren und führen die gesamten Kornvorräte fort. In aller nächster Zeit sind im Raion zwischen Lingai-Quanschen und Tungou blutige Kämpfe zu erwarten.

Vom Kriegsschauplatz

Liegen heute Meldungen von Bedeutung nicht vor. Erwähnt sei aber, daß die Kriegsberichterstattung durch die Japaner erschwert worden ist, wenigstens melden englische Blätter aus Shanghai: Die ausländischen Kriegsberichterstattung, die sich auf eigene Rechnung einer mit Einrichtungen für drahtlose Telegraphie versehenen Dampfer besetzt hatten, konnten nicht die Erlaubnis der japa-

nischen Regierung erlangen, die Kriegszone wieder zu betreten. Sie haben deshalb, nach der „Morning Post“, Anweisung erteilt, die Station für drahtlose Telegraphie, die sie in Weihaiwei hatten errichten lassen, wieder abzubrechen.

Zum Aufstand im Hererogebiete.

Am 2. Juli werden, wie die „Post“ erzählt, 14 Oxfire und zwei mobile Kompanien der Eisenbahntroppe nach Swakopmund abgehen. Mit diesem Transport wird zugleich eine beträchtliche Menge an Eisenbahnmaterial hinübergeschickt werden. Die Einstellung der Eisenbahn ist eben erfolgt auf Wunsch des Generalleutnants v. Trotha. Die am Waterbidge verbleibenden Hereromänner, die jetzt auf drei Seiten umlagert sind, sollen, bevor General v. Trotha zu einem entscheidenden Schloß ausfallen will, zuvor auch auf der jetzt noch offenen Nothweilstraße umschlossen werden, zu welchem Zweck sich der Aufbruch einer neuen Etappenkette von Karisib nach Ouljo als erforderlich erweist. Karisib und Ouljo sind jetzt nur durch einen Ochsenpfad verbunden, der unter den gegenwärtigen kriegerischen Verhältnissen sich als ungenügend erweist. Dem am 2. Juli abgehenden Transport dürfte die Aufgabe zu fallen, eine Verbindung zwischen Karisib und Ouljo herzustellen, in der Richtung, um den Waterberg, auch im Nordwesten geschloßen, abhaken und General v. Trotha ein Aufwachen der Herero nach dieser Richtung verhindern und den Feldzug zur Annahme eines entscheidenden Kampfes zwingen zu können. Wenn sich wie vielfach angenommen wird, nach der Niederwerfung des Hererovollzugs die Hereromasse zerfallen sollte, auch mit dem Doombo im Norden unseres Schutzbereiches abzutreiben, würde die Besatzung von Karisib nach Ouljo, deren Besatzung in die Richtung geleitet werden soll, nicht bloß wertvolle Dienste leisten, sondern geradezu die notwendige Voraussetzung für eine kriegsgerichtete Expedition in das Doombofeld sein.

Erkennungsmarken der gefallenen Krieger.

Es ist im Felde sehr üblich, daß jeder unserer in Südwesafrika weilenden Soldaten mit einer Erkennungsmarkte ausgestattet, damit man im Falle der Verwundung oder des Todes durch Feindeshandlungen die Persönlichkeit des Toten feststellen kann. Die Marke ist aus Blech gearbeitet, hat quadratische Form und wird an einer Schnur um den Hals auf dem linken Körper getragen. Sie zeigt eingestanzte die abgekürzte Bezeichnung des Truppenteils und die Nummer, beispielsweise „1. Sw. A. F. B. 15“ (1. Südwesafrikanische Feldbatterie Nr. 15). Im kriegsgerichteten Verlaufe des Kampfes konnten sehr viele verkrüppelte Leichen nur durch die Erkennungsmarken rekonstruiert werden, soweit die Hereros die Leichen der Gefallenen nicht entleert und auch der Erkennungsmarkte beraubt hatten.

Tagesgeschichte.

Die Sprachenfrage in Oesterreich-Ungarn

hat von jeher viel Kopfzerbrechen gemacht. Romanisch besteht die Vertheilung der Bevölkerung in den verschiedenen Theilen der Monarchie. Mehrere Ministerien haben sich vergeblich bemüht, eine Verständigung über den Geltungsbereich der deutschen und der tschechischen Sprache herbeizuführen; ein Ausgleich ist erst auf Kosten der Deutschen zustande gekommen. Auch in Ungarn legen die sogenannten Patrioten der Sprachenfrage eine erhebliche Wichtigkeit bei, wie sich erst im Laufe der letzten Zeit aus der von der ungarischen Oppositionspartei ins Werk gesetzten Agitation wegen Einführung des ungarischen Kommandos bei den ungarischen Regimenten ergibt hat. Aber auch sonst wählen die Magyaren gegen die deutsche Sprache und nehmen jeden Anlaß wahr, ihrem Wuth darüber, daß ihnen die Unterdrückung der Deutschen nicht gelinge, Ausdruck zu geben. Am Mittwoch brachte, wie schon erwähnt, die Reichspartei im Abgeordnetenhaus zur Sprache, daß der österreichisch-ungarische Kommand in Galizien es gewagt habe, dem Bürgermeister in Derezko eine deutsche Festschrift zu übersenden. Die Reichspartei erklärte dazu eine Mißachtung der ungarischen Sprache und verlangte, daß die Regierung entsprechende Schritte schaffe. Der Ministerpräsident Tisza erwiderte ganz richtig, daß es antinational sei, eine solche Doppelpolitik im Parlamente zum Gegenstand von Erörterungen zu machen, daß überdies die deutsche Sprache im auswärtigen Dienste der Doppelmonarchie die Hauptsprache sei. Leider läßt die weitere Erklärung des Ministerpräsidenten, daß er diesen Zustand „ih“ nicht abwenden gedenke, den Magyaren die Hoffnung, daß über kurz oder lang ihre Wünsche doch Erfüllung finden werden. Der Kaiser einmal geglaubt hätte, die verschiedenen Völker der österreichisch-ungarischen Krone könnten zu einem einheitlichen Staatswesen mit vorherrschendem deutscher Kultur und Sprache umgeformt werden, befand sich im Irrthum. Wie schon eingangs gesagt, hat der Nationalitätenstreit zwischen den Tschechen und Deutschen vorwiegend in die gegenseitigen Bekämpfung ihrer Sprachen seinen Ausdruck gefunden. Begünstigt wird in Oesterreich der Kampf gegen die deutsche Sprache durch den Artikel 19 des Staatsgrundgesetzes, welcher besagt, daß in denjenigen Ländern in welchen mehrere Völkerstämme wohnen, die öffentlichen Angelegenheiten so einzurichten seien, daß ohne Anwendung eines Sprachens zum Erlernen einer zweiten Landesprache jeder dieser Völkerstämme die Gelegenheit erhält, sich in seiner eigenen Sprache auszudrücken. Dadurch ist die deutsche Sprache im öffentlichen Leben der Länder der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie die Hauptsprache ihrer Kultur als Staatsprache anerkannt worden. Ueblich unter dem Zwange der Aufrechterhaltung einer österreichischen Zentralverwaltung hält die Wiener Regierung an der allgemeinen deutschen Geschäftssprache fest, sonst

würde sie vielleicht den einzelnen Völkerstämmen nach wählende Konzeptionen gemacht. In Ungarn besteht die ungarische Staatsprache erst seit der Reorganisation der Verfassung im Jahre 1867. Bis dahin galt für die Behörden die lateinische und für die Konversation außer der deutschen die slavische Sprache. Seitdem haben die Herren Magyaren sich in der Magyarisierung ihres Landes; als die Städte, Straßen, Häuser, Titel usw. haben sie umgestaltet und eifrig wachen sie darüber, daß ihre Behörden sich im Verkehr innerhalb des Landes der ungarischen Sprache bedienen. Solche Vorfälle, wie der jetzt im Abgeordnetenhaus zur Sprache gebrachte, werden immer häufiger aufgeführt, um das Nationalgefühl der Ultramagyarer im Bewusstsein zu verankern. Der Regierung werden dadurch natürlich nicht geringe Verlegenheiten bereitet, denn ihre Position ist sowieso angegriffen der lebhaften Opposition der Nationalpartei keine angenehme. Graf Tisza hat es im allgemeinen Mißvernehmen, durch seine Politik der rechten Hand die Magyaren im Raum zu halten; es wäre höchst bedauerlich, wenn er oder einer seiner Nachfolger in der Sprachenfrage sich schwach zeigen und den Magyaren weitere Konzeptionen machen sollte.

Deutsches Reich.

Die offizielle „R. A. Z.“ schreibt unterm 24. d. M.: Seiner Majestät der König von England ist heute begleitet von einem kaiserlichen Gesandten, an Bord seiner Yacht in den deutschen Gewässern ein und gedenkt, durch den Kaiser Wilhelm Kanal die Fahrt nach Kiel fortzusetzen, wo er als Gast des Deutschen Kaisers willkommen wird. Dieser Besuch des Königs, in enger Verwandtschaft und herrlicher Freundschaft verbundenen Monarchen erwünschte Gelegenheit, Tage ungeschwungen persönlicher Verkehr mit einander zu erleben, so gewiß er eine weitere schöne Bedeutung durch den Rahmen, in dem er sich abspielt, und den Schauplatz, auf dem er vor sich geht, dem aufstrebenden deutschen Segelboot wird eine aufsehenerregende Anerkennung seiner Leistungen zuteil, indem das Oberhaupt der englischen Nation seinen Brautbräutigam eine so glänzende Aufmerksamkeit zuwendet, und die junge deutsche Marine in hoch darauf, den Ehre der größten Kriegsschiffe der Welt an der Hauptstätte ihrer Friedensarbeit zu begründen. Möge es zur Befestigung der allgemeinen freundschaftlichen Beziehungen in den Beziehungen der Nationen dienen, daß die beiden Monarchen sich zu freundschaftlichem Gedankenaustausch begegnen! Wir erwidern Seiner Majestät dem König Eduard unsern herzlichsten Willkommen mit dem Wunsch, daß er von den Kieler Tagen die besten Eindrücke empfangen möge.

Auf die vom König von Italien und dem römischen Bürgermeister aus Anlaß der Enthüllung des Goethe-Denkmal's dem Kaiser überbrachten Telegramme hat Seine Majestät der Kaiser wie folgt erwidert: „Seiner Majestät dem König, Rom. Sehr gerührt durch Dein höchst würdevolles Telegramm, danke ich Dir, der Enthüllung des Denkmal's des großen Dichters beigewohnt zu haben, der so viel beigetragen hat, Italien Deutschland teuer zu machen. Wilhelm.“

„Fürst Prosper Colonna, Bürgermeister von Rom. Ich danke Ihnen für Ihr Telegramm, sowie für die Gefühle, die Sie so freundlich sind, mir auszudrücken. Mit großer Freude habe ich die Nachricht von der Enthüllung des Goethe-Denkmal's vernommen. Ich hoffe, daß das Denkmal des berühmten Deutschen, des Freundes und aufrichtigen Bewunderers Italiens und der Stadt Rom, beitragen wird, die Bande gegenseitiger Freundschaft und Achtung, die unsere beiden Länder einen, enger zu schließen. Wilhelm I. R.“

In Romod wurde gestern vormittag der 32. deutsche Arztetag in Anwesenheit von Vertretern des preussischen Kultusministeriums, des Großherzoglich medienburgischen Medizinalministeriums, der Stadt und der Universität eröffnet. Der Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Beratung des Kommmissionsberichts über die Stellung der Ärzte zu den Krankenkassen und die Entwicklung der Selbsthilfe. In der sehr lebhaften Debatte sprachen sich fast alle Redner entschieden gegen die Einführung, bzw. Vertheilung der Krankenkassen und für die allgemeine Festlegung der freien Arztwahl aus. Schließlich wurden folgende Resolutionen angenommen: Der 32. deutsche Arztetag erklärt 1. daß er die gesetzliche Regelung der Stellung der Ärzte zu den Krankenkassen im Sinne der Beschlüsse der Arztetage von Königsberg, Berlin und Köln für notwendig hält, unbeschadet des im Krankenversicherungsgesetz aufgeführten Grundprinzips der Selbstverwaltung der Kassen, 2. daß die Organisation der Selbsthilfe überall und unbeschränkt weiter ausgebaut und gefördert werden muß, 3. daß die Einführung und Vertheilung von Krankenkassen zu vermeiden ist. Die Beratungen werden heute fortgesetzt.

Der Staatssekretär des Innern, Graf von Posadowski, hatte vorgestern eine Reihe von Arbeitern zu sich geladen, die gegenwärtig einen sechsmonatigen Ausbildungskursus in Berlin unter Leitung von Lic. Wumm besuchen. Der Kurier ist vom Gesamtvorstand evangelischer Arbeitervereine Deutschlands mit Unterstützung der sozialistischen Geschäftsstelle für das evangelische Deutschland, des Bureau für Sozialpolitik, des Evangelisch-sozialen Kongresses und der freien kirchlich-sozialen Konferenz veranstaltet. Es mag wohl das erste Mal gewesen sein, daß Zergliederter, Fabrikarbeiter, Schneider, Fischer, Maurer und Schriftsetzer Gäste in einem Ministerhotel der Reichshauptstadt waren. Erhaltenen waren 41 Teilnehmer, 22 Sozialisten und 17 Dozenten. Auf eine Promenade durch den Garten folgte ein zweistündiges Besammentreffen in den Empfangsäulen des Reichsanimes, wobei der Staatssekretär Gelegenheit nahm, mit allen Teilnehmern des Ausbildungskurses persönlich zu sprechen. Als Vorsitzender des Evangelisch-sozialen Kongresses war Professor D. Hornod, als Vorsitzender des Sozialen Geschäftsstelle

Die des evangelische Domkapitel Herr von Dörp, als Generalsekretär des Sozialen Bureau Prof. Dr. v. K. v. K.

Am Freitag früh 8 Uhr wurde im Pantheon in Gegenwart des Königs, des Ministerpräsidenten, des Reichspräsidenten, der Mitglieder des Reichstages, der Mitglieder des Reichstages, der Mitglieder des Reichstages...

In Amsterdam ist folgende eigenhändige Erzählung im Umlauf: Von deutscher Seite ist der niederländischen Regierung mitgeteilt worden, daß in der Zeit vom 14. bis 19. Juli ein großes, deutsches Panzergeschwader, bestehend aus 30 Schiffen (einschließlich der Torpedoboote) die holländischen Küsten besuchen werde.

Mit großer Sorge sehen russische Patrioten der Gerüchte an die kommenden Herden entgegen. Nicht als ob sie einen weltverbreiteten Mißwachs befürchteten, sondern weil infolge des ostasiatischen Krieges für den Transport des geretteten Getreides aller Wahrscheinlichkeit nach das rollende Material fehlen wird.

Bericht über die öffentliche Sitzung des R. Schöffengerichts zu Riesa am 22. Juni 1904.

1) Von der Anklage wegen Beleidigung des Gemeindevorstandes H. zu B. wurde der Gensdarm G. R. B. befreit. 2) In der Strafsache gegen den Kaufmann A. W. B. zu W. wegen Betrugs mußte die Hauptverhandlung ausgesetzt werden, da der Angeklagte zum Hauptverhandlungstermine nicht erschienen war.

Vormittag.

Eine nächtliche Ballonfahrt. In Charlottenburg flog am Dienstagabend ein Luftballon auf, der Mittwoch früh, wie wir schon meldeten, bei Breslau eine gefährliche Landung hatte. Karl Wollheim, der Präsident des Klubs von 1900, der die Fahrt in Gemeinschaft mit den Leutnants Strümpell, Belling und Andreas machte, schildert seine Eindrücke in der folgenden interessanten Weise: Der Ballon, der den Namen des kühnen Luftschiffers Sühring führte, war von 40 Mann der Luftschifferabteilung an der Gasanstalt Charlottenburg gefüllt worden.

Ein gefährliches Jagdabenteuer hatte ein Besizer im Haveldorf Kladow zu bestehen. Dort werden die Acker seit einiger Zeit von Wildschweinen arg beschädigt, die aus dem Brunenwald über die Havel kommen. Ein Besizer erblickte nun auf seinem Felde einen starken Keiler, auf den er einen Schuss abgab.

es der Polizei ziemlich leicht gemacht und war gefällig. In seinem Besitz wurden nur noch 100 Mark vorgefunden, den Rest von 1100 Mark hatte er in wenigen Tagen bereits verjubelt.

Bei dem Eisenbahnunglück auf der Brücke über den Fluß Giesa bei Entramagwas (Provinz Ternes) in der Nacht zum Donnerstag sollen, wie es heißt, 50 Personen ums Leben gekommen sein, und zwar sollen 30 in den Wagen verbrannt und 20 ertrunken sein. Das Unglück entstand durch eine Entgleisung, wobei die Lokomotive mit drei Wagen sich von den übrigen Wagen trennte.

Eisenbahnfahrplan vom 1. Mai 1904.

Table with 2 columns: Direction (Abfahrt von Riesa in der Richtung nach) and Time (Dresden, Leipzig, Chemnitz, etc.).

Vertical text on the right edge of the page, including various notices and advertisements.

Gesucht wird für 1. Juli oder August eine freundliche

Wohnung

mit 6 Zimmern u. Zubehör. Adressen unter N. B. L. in die Exp. d. Bl.

Junger Kaufmann sucht ab 1. Juli freundlich möbliertes Zimmer. Adressen unter N. H. W. in die Expedition d. Bl. erbeten.

2 schön möbl. Zimmer ev. mit **Wasserkloset** sofort gesucht. Adressen unter N. V. E. in die Exp. d. Bl. erbeten.

Gute eine Wohnung im Preise bis 180 Mk. sofort **Franz Marthe Worch**, Bauhofstr. 11 2 z.

Ein kleiner, beschriebener Raum zum Ausbewohnen von **Möbelen** gesucht. Adressen unter M. O. E. in die Expedition d. Bl.

Eine Wohnung, best. aus Stube, Kammer und Küche, möglichst Part. zum 1. Okt. gesucht. Beste Offerten unter S. F. S. in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Gesucht per 1. Sept. od. Okt. **herrschaftl. Wohnung**

mit ca. 8 bis 10 Wohnräumen, wenn möglich Sonnenlette, am liebsten eingetragenes Haus mit Garten und Stallung für 4 Pferde. — Adressen ersucht unter **Schiffstr. M. L. E. 1873** an die Expedition d. Bl.

Schlafstelle frei **Schulstr. 17**, **Sch. Schiffstr. 1. u. 2. u. 3. Exp. d. Bl.**

Oberstube mit **Wasserkloset** sofort od. spät zu verm. **Weidenstr. 12**.

2 freundliche Schlafstellen frei **Gärerei Wolf, Reutewald**.

Eine Oberstube zu vermieten **Rübenstr. 21 u. 3.**

2 Schlafstellen sind zu vermieten **Kanonenstraße 25.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten **Kanonenstr. 61**, part. neb. d. **Buchdr.**

Möbl. Zimmer zu vermieten **Oswald Schiller, Hauptstr. 51, 2. Et.**

Schöne Wohnungen im Preise von 100—170 Mk. sind 1. Juli od. später zu beziehen **Gröben 25a.**

Ganze 1. Etage, Küche, Keller, **Wasserkloset**, 1. Oktober zu beziehen. Näheres **Wilschstr. 8.**

Schöne Dachwohnung für einzelne Person zu vermieten **Gröben, Bucherstraße 35 S.**

1 kleine Wohnung ist ab 1. Juli 1904 oder später zu vermieten **Neugröben 105 D.**

Ein Logis zu vermieten und am 1. Oktober zu beziehen. **O. Walther, Gröben, Strödelstr. 48v.**

Eine Wohnung zu vermieten, 1. Oktober bezugsbar **Neugröben Nr. 107 E.**

Wirtliche Wohnung, mit allem Zubehör, 1. Juli zu vermieten **Pöppelstr. 10.**

Gute ein kleines möbliertes Zimmer für sofort. Offerten unter **Zimmer** in die Exp. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang ab 1. Juli billig zu vermieten **Hauptstr. 48, 1.**

Wohnung, 2 Zimmer, 2 Kammer, Küche u. **Zubehör**, 1. oder 2. Etage zu vermieten **Hauptstr. 22, Ecke Albertplatz.**

Fremdbl. möbl. Zimmer, in der Nähe des **Bahnhof** und des **Eisenwerks** zu vermieten. Adresse in der Exp. d. Bl. zu erlangen.

Schöne Wohnung, in 3. Etage (Sonnenlette) zu vermieten, bezugsbar 1. Oktober 1904. Preis 160 Mk. **Pöppelstraße 15.** Näheres beim **Verfasser** **N. Richter, Restaurant Engel.**

Eine freundl. Wohnung, bestehend aus Stube, 2 Kammer, Küche und **Zubehör** ist per 1. Okt. eventuell auch früher zu vermieten **Bergstr. Nr. 3.**

Bei unserem Weggang von Seyda nach Pöppel allen Freunden und Bekannten ein herzlich **Lebewohl**. Allen denen, welche uns beim Weggang mit Blumenkranz reichlich besetzten, sowie den Herren **Gutsbesitzern** von Seyda und Pöppel für die an unserem Reizeuge geleisteten freiwilligen **Hilfen** herzlichsten Dank. **Pöppel, den 26. Juni 1904.** **Georg Reusch, Tischlermeister, und Frau.**

Joh. Hoffmann

Buchhandlung
Fornspr. 107 Riesa Hauptstr. 36
Liefert Meyers und Brockhaus Konversationslexika, Meyers Klassiker-Bibliothek sowie sämtliche in hiesigen oder auswärtigen Blättern angezeigte Bücher, Zeitschriften etc. zu gleichen Orig.-Preisen und günstigsten Bedingungen, wobei Porto-Unkosten vollständig in Wegfall kommen.
Abschlagszahlungen nach Uebereinkunft in bequemster Weise.
Bitte bei Bedarf um gefl. Berücksichtigung!

Max Weisse

Bauklemmerei und Installationsgeschäft
Hauptstr. 64 für Fernspr. 196
Gas- und Wasseranlagen
hält sich bei Bedarf zur **schleunigsten Ausführung** sämtlicher in sein Fach einschlagender Arbeiten **breitens** empfohlen.
Dachbedeckungen in allen Metallen, Folienmetall und **doppeltlag. Klebe-** **dächern** unter Garantie. Lager von **Dachpappen**. **Risikofreianlagen.**
Lager von **Bedarfsartikeln** für **Gas**.
Reparaturen v. **Reibfeststellungen** werden nach wie vor im alten **Grundstück** (Daher bei Herrn **Kontor**) entgegengenommen u. können dal. wieder abgeholt werden



MEY'S Stoffwäsche
ist billig, praktisch, elegant,
von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden und im Gebrauch ausserordentlich vorteilhaft. Vorrätig in Riesa bei **Joh. Hoffmann**, Hauptstr. 36, A. verw. Reinhardt, Rob. Spelling und **Hugo Munkelt**.
Man hätte sich vor **Nachahmungen**, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden und fordere beim Kaufausdrücklich **echte Wäsche von Mey & Edlich**.

Ein Mittel zum Sparen ist **MAGGI'S Würze**. Sie verleiht u. **Suppen** u. **Soufflés** u. **Belegungen** u. **fräftigen Wohlgeschmack**. Angelegentlich empfohlen von **G. Göhl, Kolonialwaren, Hauptstr. 50.**

Landwirtschaftliche Maschinen u. Geräte
als **Heuwendler, Erbsen- und Getreidemäher, Säpfer** und **Fressmaschinen** werden gut und billig repariert. **M. Heibig, Widmarstr.**

Man verlange nur **Globus-Putz-Extrakt**
wie nebenstehende Abbildung,
da viele wertlose **Nachahmungen** angeboten werden.
Alleiniger Fabrikant: **Fritz Schulz jun., Akt.-Ges., Leipzig.**

Als Umzug-Güter und **Lagergut** müssen **fortwährend** unter **Tege** verkauft werden: 18 **Ruß.-Trennung**, 40 **Pf. u. Solsolpeter**, **Konjolen**, **Konjolitische**, 10 **Polstergarnituren**, 28 **Sofas** u. **Gasförmig**, **Küchensch.**, **Sofas** u. **Speisemessing**, 36 **Dvd** versch. **Stühle**, **Kleider**, **Wäsche**, **Säcker** u. **Küchenschrank**, **besgl. Tisch**, **Stühle** u. **Rührer**, **elegante** **Beistell.**, **Rimmob.**, **Wassersch.**, **Rachschänke**, **Gerrenschreib-** **tische** in **Ruß.** u. **Eiche**, 6 **Ruß. v. Eiche** **Schiffst.**, 12 **topf. Schlaf-** **zimmer-Einrichtungen**, 2 **hochm. Küchen-Einrichtungen**, 36 **echte u. gemalte** **Werkstätten** mit **F. d. r. m.** **Außerdem** **Stopp** und **Schloß** **Tisch** u. **Dvanden.** **Wa. d. inen-Reste**, **postend** zu 2—6 **Heckern**, **Stor** **Witrogen**, **Evap.**, **Wit.** und **Uchsch.**, **nur** **neue** **Federbetten**; **Tippische**, **Wänge** 2—6 m. **Der Verkauf** **beginnt** **Jahrm.** **Sonntag**, **den** **26. d. M.** **mittags** **12 Uhr** und **damit** **bis** **Mittwoch**, **den** **29. d. M.** **abends** **7 Uhr**. **Der Verkauf** **teilt** **der** **Auktionator** **Max** **Jaffe** **Dresden-N.**, **34** **Wassersch.**, **34** **Tel.** **Nr.** **1** **1275** **(Seiten** **günstig** **für** **Brantente.)**

Einen angenehmen kühlen Aufenthalt bietet der **idyllische Garten** des **Restaurants zum Dampfbad**.

Zwei schöne halbe Stagen zu vermieten, **belegbar** **Kaiser-Wilhelmplatz 5.**
Keine Wohnung im **Prinzipal** zu vermieten **Kaiser-Wilhelmplatz 5.**
Küche und **Wasserkloset** ist ein **Laden** mit **ober** **ohne** **Wohnung** **per** **1. Okt.** **oder** **per** **1. Oktober**. **Offerten** **unter** **P. V. 68** **in** **die** **Exp.** **d.** **Bl.** **erb.**

Schöne Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, **Kammer**, **Küche** und **sämtlichem** **Zubehör**, **per** **1. Juli** **a. c.** zu vermieten **Theodor Zimmer, Gröben 23 B.** **NB.** **Eventuell** **Wanted** **ein** **Raum**, zu **gewerblichen** **Zwecken** **sich** **eignend**, im **Selbstgebaute** **gelegene**, **bezugsbar** **werden**.

Sehr schöne Wohnung mit **Garten** im **Preis** **von** **150** **bis** **220** **Mk.** **in** **hiesiger** **Standort** und **Schönenstraße** **sofort** **oder** **später** **zu** **beziehen**. **Nr.** **Schönenstr. 35, 2. Et. 1**
Bauferstr. 17
sofort zu vermieten:
Hochstetter **mit** **Conterra.** **per** **1. Juli**: **Niederlage** **u.** **Contor** **im** **Rechenhause** **Nr.** **28** **Häcker**. **Bahnhofstr. 28. Müller.**

Freundl. Wohnung, in der 1. Etage, best. aus 2 Stuben, **Kammer**, **Küche** und **Zubehör** **sofort** **oder** **1. Oktober** zu vermieten **Hauptstraße 79.**

Barterre-Wohnung in **meinem** **Hause**, **Kanonenstraße 87** ist **für** **1. Oktober** **c.** **oder** **früher** zu vermieten. **Anmeldungen** **erbitte** **im** **Kontor**. **G. Wozniak**

Groß, **geräumige** und **strenge** **Wohnungen** sind **billig** zu vermieten und **sofort** **oder** **später** **bezugsbar**, **Näheres** **beim** **Verfasser** **Nr. 228 u. 1 in** **Leipzig.**

Die herrschaftliche
1. Etage

bestehend aus 7 Zimmern nebst **Zubehör**, **Stallung** für 3 **Pferde** und **Kartendienung**, am **Kaiser-Wilhelm-** **Platz** **gelegene**, zu vermieten **Näheres** **u.** **Gebrüder** **Despang.**

Wettinerstr. 11
R die **schöne** **halbe** **2. Etage** mit **Balkon** **sofort** zu vermieten u. **1. Okt.** zu beziehen. **Auf Wunsch** können auch **gewerblich** **Räume** **abgegeben** **werden**. **Nr.** **218**, **belegbar** **d.** **W. Wachwig.**

7—10000 Mk.
werden zum 1. Juli oder später auf **in** **hiesiger** **Grund** **an** **2. Stelle** **zu** **leihen** **gesucht**. **Offerten** **unter** **A. M. 5.** **in** **die** **Exp.** **d.** **Bl.** **erb.**

6500—7000 Mk.
1 **Hypothek** zu 4% **per** **1. Juli** **auf** **neuerbaut** **Hirschaus** **in** **Riesa** **gesucht**. **Offerten** **unter** **T. 50** **postlagernd** **Rübenstr. 8.**

Reiche **Geirat!** **Junge** **Waise**, **Mk.** **100000** **Vermögen**. **(Wein** **Klad** **ist** **als** **egen** **anzuerkennen.)** **Edelgestimmte** **Herren** — **auch** **ohne** **jed.** **Vermög.** — **wollen** **sich** **mit** **„Reform“** **Wesln** **S** **14** **beverh.**

Ein **täglich**
Wachmädchen wird **gesucht** **Städt.** **Krankenhaus.**

Werkmeister
der **Baugewerbe**
im **Bau** **von** **Tafel**, **Regimal** und **Aufschwermaschinen** **erfahren**, mit **Werkz.** **Werkzeugen** **versetzt**, zur **Bedienung** **des** **ganzen** **Betriebes** **per** **1. 3** **ll** **gesucht**. **Angebote** **unter** **J. J. 5887** **beibringt** **Madel** **Rosse**, **Berlin** **S. W.**

Gutsbesitzersohn,

26 Jahre alt, 20100 Mk. **Vermögen**, **wünscht** **in** **ein** **Gut** **einzuweihen**. **Nr.** **v.** **N. N.** **postl.** **Gröbenstr.**

2 Tischlergehilfen auf **sofortige** **Arbeiten** **erhalten** **dauernde** **Arbeit** **u.** **Schlagel**. **Riesa.**

Ein **sehr** **erfahrenes**, **solide**, **nicht** **Wann** **in** **mit** **seinen** **Jahren** **sucht** **belegbar** **oder** **spät.** **ein** **kleines** **ganzbares**

Geschäft

in **Stadt** **od.** **Land** **zu** **kaufen**, **event.** **würde** **ich** **auch** **einbringen**. **Beste** **Offerten** **bitte** **unt.** **Offizier** **M. A. Va.** **in** **die** **Expedit** **on** **d.** **Bl.** **einzuwenden.**

Kirichenpflücker **recher** **angenehmer** **Gute** **Soz.**

Dachdecker

finden **sofort** **dauernde** **Arbeit** **bei** **Nr.** **Schumann**, **Dachdeckermeister**, **Wrimme** **L. S.**, **Wilmshausenstr.** **Nr. 3.**
Zwei **Schmiedegesellen** **werden** **sofort** **gesucht**
Schmiede, **Elbstr. 2.**

Zuführer **des** **von** **uns** **erzählten** **Verkaufsbüreaus** **ist** **die** **Riesener** **Bank**, **Aktiengesellschaft** **zu** **Riesa**, **oder** **bitte** **bei** **Bedarf** **in** **Wasser** **Reisem** **ich** **an** **diese** **wenden** **zu** **wollen.**
Hochachtungsvoll
Kustav **Hohnstein** **in** **Riesa.**

Dachsteinwerk und **Dampfziegel** **Riesa** **vorm.** **Foodor** **Helm** **G. m.** **b. H.** **in** **Göhls.**

Kawald **Hahn** **in** **Athroschstein.**

Max **Schirmer** **in** **Zelthain.**

Mehlsche **Dachsteinwerke** **A. G.** **vorm.** **A. von** **Petrikowsky** **in** **Forborge.**

Dampfziegel **Strohla** **a. E.**, **S. m.** **b. H.** **in** **Strohla.**

Friedrich **Kirsten** **in** **Kleinrügeln.**

Gluck-Hühner

mit **echtem**, **weißen** **Wachstot-** **Rücken**, **1—5** **Mon** **alt**, **hat** **noch** **abzu-** **eben** **N. Richter**, **Seyda** **u.** **Riesa.**



Altmarkter Milchvieh.

Donnerstag, **den** **30. Juni** **stehen** **wir** **einen** **großen** **Transport** **beste** **hochtragende** **und** **frischmilchende** **Rühe**, **Kalben** **und** **springfähige** **Stellen** **in** **Riesa**, **„Sächsischer** **Hof“** **zum** **Verkauf**. **Gebr. Kramer**, **Pöppel** **u.** **Richtenberg** **a.** **Elbe.**

Wirtschaftsverkauf.

Die **Wirtschaft** **Nr. 19** **zu** **Ruehlen** **bei** **Pietewitz**, **8** **Scheffel** **Heu** **und** **Wiese**, **schöner** **Obst** **und** **Gemüsegarten** **ist** **wegen** **Zodisfall** **anzu-** **kaufen** **und** **der** **bergsteil** **zu** **verkaufen.**



Gänselieferung

für **Heute** **und** **Winter** **per** **Rasse** **gesucht**. **Adressen** **unter** **L. 87** **an** **Postamt** **Leipzig.**
Ein **wachsame**, **nicht** **zu** **großen** **Netzenhand** **wird** **zu** **kaufen** **gesucht** **von** **G. J. G. Richter.**

Ueberarbeitung und Reisezeit.

Von Dr. med. Ebing.

Nachdruck verboten.

Ueberarbeitung und Reisezeit sind zwei ausgeprägte Erscheinungen in unserer Zeit, die es verdienen, mit einander in Verbindung gebracht zu werden.

Nicht alle Menschen sind imstande, sich einen Beruf frei zu wählen, viele werden durch äußere Umstände zur Wahl desselben bestimmt. Wie dem aber auch sei, der Zwang ist in keinem Falle so groß, daß nicht die körperlichen und geistigen Fähigkeiten die Wahl beeinflussen könnten.

Will der Mensch gesund bleiben, so muß er arbeiten, je nach persönlicher Begabung und Fähigkeit. Der Trieb der Tätigkeit geht durch die ganze Natur. Ein Müßiggänger ist ein armseliges Geschöpf, ihn quält die Langeweile, er wird krank an Leib und Seele, denn der Müßiggang tötet auf die Dauer alle physischen und geistigen Kräfte — rast ich, so rost ich. Die Arbeit ist aber nur dann eine normale und gesunde, wenn sie regelmäßig ist und nach richtiger Einteilung von Zeit und Kraft geschieht.

Der Gegensatz zum Müßiggang ist die Ueberanstrengung, gleich sind sich beide in ihren schlimmen Folgen, der eine macht so krank wie die andere.

In der heutigen Zeit sind nur wenige Menschen so gestellt, daß man ihnen zurufen muß: „arbeite!“ Die meisten zwingt der bittere Kampf ums Dasein dazu. Dieser Kampf ist leider in sehr vielen Fällen so bitter, daß eine Ueberarbeitung eintritt. Das ist das Verkehrteste, was ein Mensch tun kann, denn er ruiniert sein kostbarstes Gut, das er nie mehr einbringen kann, seine Gesundheit.

Man höre mit körperlicher oder geistiger Arbeit auf, wenn der Kopf schmerzt, die Gedanken unklar werden, wenn die Glieder versagen, die Augen klammern oder Funken sehen, wenn der Atem beschwerlich, die Hand unsicher wird. Das sind die Zeichen, daß der Organismus sich gegen weitere Anstrengung sträubt, daß er ihr unterliegen muß, wenn man dennoch weiter arbeiten wollte.

Es gibt heutzutage aber eine nervöse Arbeitstaut, einen krankhaft gesteigerten Tätigkeitstrieb, teils vom ererbten Temperamente ausgehend, teils durch die bittere Not hervorgerufen.

Die Ueberanstrengung hat schon so manche Krankheit hervorgerufen, daß es Zeit ist, derselben Einhalt zu tun durch freien Willen oder durch den Zwang der

Gesetze. Wie aber heilt man die durch Ueberanstrengung schon Erkrankten? Eines der besten Heilmittel ist das Reisen. Es ist eines der vorzüglichsten Mittel, um Körper und Geist zu erfrischen und zu stärken. Das soll gerade jetzt bei der beginnenden Reisezeit betont werden. Wenn es eigene Mittel nicht gestattet, suche man dieselben auf andere erlaubte Weise zu erlangen, um sich das beste Mittel zur Herstellung seiner Gesundheit zu verschaffen.

Doch das richtige, gesunde Reisen ist eine Kunst, und jede Kunst will erlernt sein. Damit sich eine Reise ersprießlich gestalte, ist es notwendig, daß der Körper sich erholt, daß er leistungsfähig bleibt.

Das Waghalsen ist eines der Geheimnisse des angenehmen Reisens, wo man Geist und Körper erfrischt und stärkt. Die Erholungsreise muß stets und überall den Charakter des Vergnügens haben; das aber schließt alle Sorgen und Unannehmlichkeiten, jedes Hasten und Ueberanstrengen aus. Ein Erholungsreisender darf nur der Gegenwart leben, er muß es lernen, nur das Schöne und Angenehme zu sehen. Die allgemein wachsende Reiseleidenschaft ist eine gute, schöne und berechtigte Eigentümlichkeit der Neuzeit, denn niemals vorher, in keinem Zeitalter konnte man mit so wenig Aufwand an Zeit, Geld und Anstrengung reisen wie heute. Die Reiseleidenschaft ist ein beiderseitiger Wunsch sowohl für die Geistes- als auch Gemütsnatur des Menschen geworden. Wer heute keine Lust zum Reisen hat, der ist krank oder stumpfsinnig. Bei Wadereisen, die man um seiner Gesundheit willen unternimmt, versteht es sich von selbst, daß diese oben anstehen und alles andere Nebensache ist. Man befolge dann aufs Genaueste die Vorschriften des Arztes und die Gesetze der Natur. Erst die Gesundheit, dann das Vergnügen.

Große Angst haben unerfahrene Reisende vor Erläuterungen. Die Gefahr einer Erkrankung liegt allerdings nahe, da der Körper durch die ungewohnten Anstrengungen zu einer größeren Auskünstung angeregt wird. Doch die Sache ist nicht so schlimm, denn wer sich nur in den ersten Tagen etwas in acht nimmt, der wird sich späterhin kaum noch erkälten.

Viele Neulinge leiden anfangs auch an Abspannung, Appetitlosigkeit, Kopfschmerz und selbst Schlaflosigkeit. Auch diese Uebelstände verschwinden in dem Grade, als man sich an die neue Lebensweise gewöhnt, worauf dann das Gefühl des Wohlbefindens um so merklicher hervortritt. Ein leidendes Gemüt wird durch nichts schneller er-

heitert und beruhigt, als durch eine Reise. Oft ist die Hypochondrie, die Unlust nichts anderes als die Folge der Ueberarbeitung, der Abspannung durch eintönige Arbeit. Hier muß der in seinen Gefühlen verstimulte Mensch sich ausspannen, sich frei machen von Arbeit und Gewohnheit; er muß neue Eindrücke von Natur und Menschen empfangen, eine vermehrte Bewegung aufsuchen, dann wird er nach wenigen Tagen sich schon aufgeregter und kräftiger fühlen.

Sobald der Vergnügungs- und Erholungsreisende Ermüdung und Erschöpfung fühlt, muß er sofort Halt machen und im nächsten Quartier rasten. Würde er sich zwingen, trotzdem die Reise fortzusetzen oder bei einer Partie sein vorgestecktes Ziel zu erreichen, so würde der Zweck der Reise leicht ins Gegenteil umschlagen.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Scholtz.

Hamburg, 23. Juni 1904.

Das sonnige Festliche Wetter der vorigen Woche hat die Getreide sehr begünstigt, die Regenperiode der letzten Tage waren der Vegetation sehr überflüssig.

Bemerkte Nachfrage für spätere Wochen hat hier auch für Getreide eine festere Haltung herbeigeführt. Preisliste und Cocostunden höher. Tendenz: fester.

Getreideart	Preis
Weizen 24-28%, Hart und Weich	3.90 bis 4.-
ohne Schälgerichte	3.40 bis 3.75
Weizen	2.25 bis 2.-
Wegweizen, grob	4.- bis 4.30
Roggenmehl	4.25 bis 4.50
Gerstliche	4.10 bis 4.35
Erbsenmehl (gemahlene Erbsen)	1.50 bis 2.-
Erbsenmehl und Weizenmehl	5.70 bis 6.-
53-58%	5.50 bis 6.20
Gerstlichen und Weizenmehl	6.30 bis 6.70
53-58%	6.40 bis 6.75
56-62%	6.40 bis 6.40
Cocostunden und Weizen 28-34%, Hart u. Weich	4.25 bis 5.-
Wegweizen und Weizen 22-26	4.- bis 4.30
Roggenmehl und Weizen 38-44	5.10 bis 6.25
Gerstlichen und Weizen 35-42	5.- bis 5.25
Weizenmehl und Weizen 18-24	5.- bis 5.25
Gerstlichen und Weizen 34-40	5.- bis 5.25
Gerstlichen und Weizen 24-30	4.80 bis 5.10
Weizenmehl	4.60 bis 5.-

Die Geschäftsstelle d. B.

ist geöffnet

Sonntag Vormittag von 11 bis 12 Uhr.

Riesauer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzer Zeidler empfiehlt sich

- zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
- zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
- zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),
- zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,
- zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter,
- zur Gewährung von Darlehen,
- zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
- zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,
- zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

25) Das Geheimnis der Brüder.

Roman von J. Hübner.

Fortsetzung

„Gut! Wönnen Sie ihr noch ein paar ruhige Wochen, es ist selbstverständlich, daß ich die Kosten des Aufenthalts meiner Schwägerin selbst übernehme. Und was Ihren Sohn anbelangt, so würde ich Ihnen raten, daß er sich nach der Schweiz begibt, um vielleicht in Zürich sein Studium fortzusetzen.“

„Wenn ich das ermöglichen könnte,“ seufzte sie. „Doch wir es. Die Zukunft der Kinder muß möglichst im Auge behalten werden, sie sind schuldlos; es wäre ungerecht, das Vergehen des Vaters auf sie übertragen zu wollen. So lieblos wird auch die Welt nicht urteilen.“

„Es tut mir so wohl, Sie derart sprechen zu hören. Ihr Standpunkt ist in der Theorie ja kein vereinzelter, da wird er von den meisten geteilt. Kommt aber erst die Praxis heran, der Beweis, dann erst werden Sie sehen, wie märchenhaft man sich zurückziehen wird vor der Bekämpfung mit den Kindern des — Geächteten!“

Sie sprach leidenschaftlich und bitter. Ich hätte ihr früher weder die Ausdrucksweise noch die Tiefe der Empfindung zugetraut. Nun trat freilich die Mutter in ihr volles Recht und dieser Umstand riß sie aus ihrer Zurückhaltung, der kühlen Reserve und brachte ihn warmes Fühlen und Denken zum Vorschein.

In diesem Augenblick trat mir diese Frau um etwas näher.

„Trotz Ihrer skeptischen Auffassung muß ich Ihnen dennoch meine Hand bieten. Wenn Sie Rat und Trost brauchen und treue Freundschaft, dann kommen Sie zu mir.“

Sie dankte mir in warmen Worten.

„Wenn ich ruhiger geworden bin, werde ich Ihnen später noch einige Aufklärungen geben, welche Sie gewiß interessieren werden. Auch Sie werden dann vielleicht zu der Ansicht gelangen, daß in vielen Vorfällen eine höhere Hand walte; um irdische Ungerechtigkeiten auszugleichen, oder zu bestrafen. Auf Wiedersehen also!“

Ich schied mit dem Bewußtsein, daß diese Erläuterungen mir Aufschluß geben würden über den rätselhaften Punkt im Charakter ihres Mannes. Sicherlich waren damit sonderbare Verhältnisse verknüpft, von denen noch niemand Kenntnis hatte.

Nach war ich ganz unentschlossen, ob ich den verhassten Herting einmal aufsuchen sollte. Ich zweifelte nicht, daß er mir die volle Wahrheit sagen würde über alles, was ich zu erfahren wünschte; indes würden die in kurzer Zeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen ebenfalls alles ans Tageslicht bringen.

Schon waren beinahe vierzehn Tage vergangen. Da trat eines Tages aus dem Wartezimmer, nachdem ich die wenigen Patienten befürbert, eine gebückte, einfache Frau in dunkler, schamloser Kleidung zu mir herein.

Ich fragte sie nach ihrem Anliegen; sie sah angstvoll auf mich und sagte dann leise und zögernd:

„Sie kennen mich nicht mehr, Herr Doktor?“

Nun sagte ich sie nach ins Auge und jetzt erkannte ich in den bleichen, gramgefüllten Zügen die Frau des Verhafteten, die ich allerdings seit dem Unfälle ihres Ehemannes nicht mehr gesehen; sie war in kaum glaublicher Weise gealtert und in ihr Gesicht hattenummer und Unglück schiefe Linien gezeichnet.

„Kennen Sie Frau Herting, Frau Herting. Sie sind krank.“

„Traurig verneinte sie. „Dann käme ich nicht zu Ihnen, denn der Tod wäre doch die beste Erlösung aus all dem Unglück.“

„Bereuen Sie nicht, liebe Frau. Sie haben noch Pflichten, doppelte jetzt. Und wer weiß, ob Ihnen nicht noch sonnige Tage beschieden sind. In Hütten und Palästen kehrt das Unglück ein, kein Mensch bleibt davon verschont und unzählige Frauen haben schwer an der Schuld ihrer Männer zu tragen. Sie sind auch in der Regel starkmütiger als diese, machen Sie keine Ausnahme und tragen Sie in Geduld, was Ihnen auferlegt ist!“

„Armut, Not, Arbeit und Bedrängnis aller Art wollte ich ertragen, nur nicht diese Schande, diese entsetzliche Schmach, aus der man sich nicht mehr herauswinden kann und die uns vor allen Leuten verächtlich macht!“

Sie rang in bitterer Pein die abgemagerten Hände.

„Sie müssen das nicht so schwer nehmen. Bon jedem Fall kann man sich wieder erheben, wenn man die moralische Kraft dazu hat, und diese hat Ihr Mann noch nicht verloren.“

„Nein, nein! Wir haben die Beachtung verdient und uns wird nichts anderes zu Teil. Und unser Sohn? Sie werden ihn alle beschimpfen, sobald sie es erfahren!“

Wieder hatte ich hier Gelegenheit, das oft so scharf ausgeprägte Ehrgefühl der niederen Stände zu beobachten. Welch ein guter Kern lag in der Familie! Ich hatte sehr große Mühe, sie von der tiefen Niedergeschlagenheit etwas zu erheben. Daß sie aber auch im Unglück treu zu ihm hielt, zeigte die Bitte, ihn noch einmal zu besuchen.

„Er vergeht vor Scham, er ist außer sich, daß er vor Gericht muß. Ich selber weiß ja noch gar nicht, wessen er beschuldigt ist. Als wir in das Haus kamen, sang das Unglück an.“

„Man wird's Ihnen nicht glauben wollen, daß Sie nicht davon wußten!“

„Es ist aber so und es sind nun schon sechs Jahre.“

Kirchennachrichten.

Wiese:
Am 4. Sonntag nach Trin. (26. Juni) 1904.

Probierzeit für den Hauptgottesdienst:
Mittw. 7,34-27.

**Früh 8 Uhr Sonntags in der Tabernakelkirche (Hofherrenkirche); um 9 Uhr Probiergottesdienst ebenfalls (Hofherrenkirche) und nachm. 5 Uhr Probiergottesdienst ebenfalls (Hofherrenkirche).
Mittwoch, den 23. Juni u. c. ebenfalls 8 Uhr Probiergottesdienst in der Tabernakelkirche (Hofherrenkirche).**

Wochensamt vom 26. Juni bis 3. Juli u. c. für Tausen und Erbauung Gottes Wortes und für Seelsorgungen Hofherrenkirche.

St. Michaelis- u. Pfingstgottesdienste:
Mittw. 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

St. Jungfrauenverein.
Abend 7,30 Uhr Versammlung im Hofherrenlokal.

Waisen:
4. Sonntag nach Trin., den 26. Juni (Früh 9 Uhr Probiergottesdienst).

Waisen- und Jugendheime:
4. Sonntag nach Trin.
Vorm. 7,30 Uhr Gottesd.

Vorm. 8 Uhr Probiergottesdienst mit Abendmahlfeier in Paulsk.
Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.

Weiber:
4. Sonntag nach dem Trinitatisfeste.
Mittw. des Johannisfestes.

Vorm. 7,30 Uhr Gottesd. und Feier des heil. Abendmahls.
7,10 Uhr Unterredung mit der „Inkarnation“ Jagrad.

Zeitheim:
Sonntag, d. 26. Juni 1904.
Vorm. 8 Uhr Probiergottesdienst.
Abm. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Wer liebt

„In jactis, velis, velis? rufesque iugentibus. Was ist es? welche, sammel welche Gant? und blendend schönste Zeit? Der gebrauchte nur Stabesauser

Stahnpferd-Füllmilch-Seife
von Hermann & Co., Hildebrandt, mit echter Schuhmarke: Stahnpferd. à St. 50 Pf. bei: F. W. Thomas & Sohn, N. S. Genuide, Oskar Höcker, Paul Siemenscheln.

F. M. B. FAHRRÄDER
sind die besten, schnell, leicht und billigsten.
F. M. B. Rad, No. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

so lange wir dort wohnen. Erst war ich ganz arglos und gab keine Acht. Ich merkte wohl, daß mein Mann sehr verändert war in seinem Wesen, er war gedrüht und mißtrauisch und nur die Fortschritte, die unser Sohn in der Musik machte, waren seine einzige Freude. Er klagte auch nicht mehr um Geld wie früher, denn der Herr gab ihm den doppelten Lohn, weil er fast alle Nächte arbeiten mußte. Darüber ärgerte ich mich oft und schalt, er ließ es aber nicht. Einmal dauerte es mir so lange und ich wollte ihn aus der Werkstatt hinten holen, ich fand ihn aber nicht. Er verbot mir das ein für allemal. Ich zerbrach mir sehr den Kopf darüber, was er eigentlich trieb; seine ganze Natur änderte sich, er wurde mißmutig und schreckhaft, zankte auch oft mit dem Herrn, vor welchem er gar keinen Respekt mehr hatte.

Auch bemerkte ich mit Schrecken, daß allerlei Sachen verschwand, es kam mir vor, als ob mein Mann sie verschleppe, darüber sprechen durfte ich aber nicht. Einmal war er abends fest eingeschlafen, die Müdigkeit war härter als sein Wille; da nahm ich meinen Mut zusammen und wollte nachsehen, wohin er eigentlich immer verschwand. Es war schon spät, als ich aufmerksam suchend den Hof entlang ging — es war so kirchlich still, ich konnte aber nichts entdecken — da hörte ich aber plötzlich wie aus der Erde, einem Ton, daß mir fast das Herz erstarrete. Ich vermochte meine Füße nicht zu rühren, als sich das aber wiederholte, packte mich eine so grauenhafte Furcht, daß ich davon ohnmächtig wurde.

Mein Mann fand mich bald darauf und ich mußte ihm schwören, daß ich nie mehr nachts den Hof betrete. Ich hätte ohnehin keine Nacht mehr hinaus gebracht, ich glaubte bestimmt, daß böse Geister dort ihr Unwesen trieben. Das sagte ich Ihnen auch, Herr Doktor, und nun —

A. Messe

Bankhaus

Riesa, Hauptstrasse

gegründet 1892.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen und Aktien zu kulantesten Bedingungen

Diskontierung von Wechseln

Domizilstelle für Wechsel

Conto-Corrent- und Check-Verkehr

Aufbewahrung bez. Verwaltung von Wertpapieren

Darlehn auf börsengängige Effekten

Verzinsung von Bareinlagen gegen Depositen-Buch:

bei täglicher Verfügung	2 1/2 %	} P. a.
bei monatlicher Kündigung	3 1/2 %	
bei dreimonatlicher Kündigung	4 1/2 %	
bei sechsmonatlicher Kündigung	4 1/2 %	

Unbedingte Geheimhaltung aller vorkommenden Geschäfte.

Dr. Thompson's

Seifenpulver

Marke Schwan

ist das beste, sparsamste im Gebrauch billigste Waschmittel.

Coupons-Geldlösung.

Am 1. Juli 1904 Coupons, Dividendscheine, sowie verlosene Wertpapiere werden bereits von heute ab an unserer Kasse kostenfrei eingelöst.

Riesa, 15. Juni 1904.

Reuz, Blochmann & Co.
Hilfskassa Riesa.

Suchen Sie?

Käufer?

oder?

Teilhaber?

für tiefe od. auswärtige Geschäfte, Fabrikten, Grundstücke jed. Art, Güter u. Reich und direkt beschaffte solche u. Kommen (kein Agent) Dresden, Schreybergstr. 16, 6. Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache

Seine Existenz

für Maschinenbauer!

Gaugrundstück mit Selbsterbau und großem Garten, an der Selbzig-Dresdner Straße gelegen, 5 Rittergüter im Umkreis, ist zu verkaufen zu erlösen Seebauern Nr. 34

Schönes Haus
mit großem Gemsegarten u. allem Zubehör ist in guter Lage in Müchitz Nr. 129 sofort preiswert zu verkaufen. Näheres belieben.

Radikallin!

bestes Massenfliegenged., ohne Fleckigkeit.
Erlaubt bei dem Selbstschmelzen des Radikallin, a. Oskar Höcker u. f. u.

König's Zahnkitt

zum Selbstplombieren hatler Zähne empfiehlt Dr. med. v. Höcker.

Zur Verhütung von Nasenentzündung, Nasenfluss, Nasenpolypen, Nasenbluten
benutzt sich alle mit dem besten Hausarzt

? Brannessol-? Spiritus

nur nicht mit Wasser, Wein, Bier, etc. mischen.

Nächste Nr. 9,75 und Nr. 1,50. Bekanntlich das einfachste, unschädlichste, wirksamste Mittel, kräftigt den Gasaugen, reinigt von Schuppen und löst wahlend die Kopfhaut. Verhindert bei täglichem Gebrauche ungewollt das Wachsen der Haare. Alpina-Seife à 50 Pf.

In allen Apotheken und Drogerien.
K. S. Genuide.

PATENTEN

SACK-LEIPZIG

Herzog-Baugewerkschule
Holzminden, 11. Juni, verbunden mit Maschinenbauerschule, Verpflegungswesen. Dir.: L. Boorman.

Wäschereiangefabrik Paul Thilo
bietet sich zur Chemisch. Handweberei Nr. 57. Konturenloles, vorzügl. Lichtes Feinblech, 14 mal prämiert

Wir einen praktischen

Fenster-Ventilator

wünscht, L. u. c. folgen für 35 Pf. bei P. Genuide, Antonstr. 6a.

PIANOS

In modernem Stil und jeder Holzart, Flügel und Pianinos empfiehlt

J. G. Irmeler, Leipzig

Königlicher Hoflieferant
Goldene Kpl. Sächs. Staatsmedaillen
Flügel- und Piano-Fabrik
Altrenommierte Fabrikate I. Ranges

Kataloge gratis.
Unübertroffene Tonqualität, Spielart und Haltbarkeit begründen seit 1818 den Weltren des Hauses

IRMELER

„Sind die bösen Geister tot und unschädlich gemacht. Haben Sie keine Ahnung, wer jener Mann gewesen, der dort aufgefunden worden ist?“

„Keine?“ beteuerte sie.

„Wir haben zuletzt totunglücklich gelebt; ich mißtraute ihm und er fühlte sich nicht frei.“

„Nun sehen Sie, daß es am Ende so kommen mußte, besser, er büßt seine Schuld hier, als im Jenseits.“

„Sie haben ja Recht,“ flüsterte sie, „aber — die Schande.“

Ich versprach ihr, zu Herting zu gehen und an ihren Sohn zu schreiben, wenn es nötig sein würde.

Inzwischen kam dann die Auseinandersetzung mit Sophie, das hatte zum großen Teil meine Frau übernommen. Die Briefe flogen hin und her — Sophie war außer sich, obwohl sie noch gar nicht alles vernommen.

Sie erklärte sich bereit, bei der beklagenswerten Freundin zu bleiben, deren Bruder Eugen, dem Rat der Mutter zufolge, nach Zürich gereist war.

Die Tage vergingen, trotz aller Einsamkeit, denn es fiel uns nicht ein, weitere Geselligkeit in der Stadt zu suchen. Bei den Kindern begannen bereits die Freuden des Weihnachtsfestes aufzuleuchten, wie gern bestärken wir sie in der Illusion ungeörterten Glückes.

13.

Die Schwurgerichtssaison sollte acht Tage vor Weihnachten geschlossen werden; man verlängerte sie noch um zwei Tage, um den in Rede stehenden Fall mit abzuurteilen.

Die Ermittlungen wurden durch das Geständnis Hertings sehr erleichtert, die Verhandlungen würden nur kurze Zeit in Anspruch nehmen.

Ich war noch immer nicht dazu gekommen, den Gefangenen zu besuchen; es hatten sich nun doch eine Reihe

von Patienten eingefunden, die ich um meines Berufes willen recht wahrnehmen mußte. Außerdem hatte mich der Sanitätsrat zu einigen schwereren Fällen zugezogen. Hier und da merkte ich auch, daß meiner Persönlichkeit ein mit Reugier gemischtes Interesse entgegengebracht wurde — vielleicht hoffte man durch mich etwas mehr von dem aufstrebenden Falle, von welchem nur Bruchstücke in die Öffentlichkeit gedrungen waren, zu erfahren.

Nun hatte ich bereits die Vorladung als Zeuge in Händen und erinnerte mich nun wieder lebhaft des Versprechens, das ich Frau Herting gegeben, ihren Mann zu besuchen.

Meiner Absicht stand nichts entgegen. Heiborn verschaffte mir den Erlaubnischein und so stand ich denn an einem hellen Wintertage vor der Pforte und begehrte Einlaß zu dem Unglücklichen. Durch hohe lustige Gänge, die vor Sauberkeit glänzten, wurde ich von einem Wärter an seine Zelle geführt.

„Wie ist wohl sein Verhalten?“ fragte ich.

„Er macht uns keine Unruhe; wenn sie alle so wären, dann hätte es keine Not.“

„Das dachte ich mir!“ mußte ich jenem sagen.

Zelle Nummer 17. Der große Schlüsselbund klapperte, die Tür sprang auf.

„Fünfzehn Minuten!“ sagte der Beamte und schloß wieder zu.

Zum erstenmal besah ich mich im Gefängnis; mit neugierig prüfendem Blick überflog ich den ganzen Raum, er war einfach, aber nicht unfreundlich. Vor dem weißgeschuerten Tisch saß der Gefangene, den Kopf in beide Hände gestützt, über ein großes Buch gebeugt — jedenfalls war es ein Erbauungsbuch.

Fortsetzung folgt.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 26.

Niesn., den 25. Juni 1904.

97. Jahrg.

Beramt.

Von O. Müller.

Fortsetzung.

Sie wußte nicht, wie lange sie so daselbst am Kamia, vielleicht Stunden. Die hellen Flammen waren nahe am Verlöschen, und es war um sie her längst dunkel geworden. Die Nacht war mit einer Dampfe in der Luft erschienen und still wieder fortgegangen. Sie meinte, „das Fräulein schliefte vielleicht“. Sie sah so regungslos und sah in das Feuer.

Sie dachte nicht viel, nur immer wieder das alte Wort, das sie im Sommer fast verlernt hatte: „Ich wollte, ich wäre tot!“

Sie weinte nicht. Sie hatte früher so leicht Tränen vergossen, oft um ganz nichtige Dinge, jetzt war es lange, seitdem man Tränen in ihren Augen gesehen hatte.

Die Großmutter trat eublich ein. Sie sah in der Dunkelheit Elsas Gesicht nicht und fragte, nahe zu ihr tretend, ob sie gute Nachrichten von Hause habe.

Elle richtete sich auf. „Sehr gute, Großmama. Hanna hat sich verlobt. Rolf Reichenbach ist zum zweiten Male meiner Eltern Schwiegersohn,“ sagte sie, scharf betonend.

„Rolf —“
„Reichenbach,“ und Elle wandte sich, um in ihr Zimmer zu gehen.

Die alte Dame verstand. Sie hatte ein gutes, weiches Herz, trotz mancher Sonderbarkeiten und sie liebte das arme junge Weib mit den traurigen Augen. Sie ging Elle nach und erreichte sie an der Tür.

„Mein Kind,“ sagte sie sanft, viel sanfter, als sie sonst sprach, „wissen wir nicht, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen?“

„Aber ich liebe Gott nicht, und er liebt mich nicht, und mir dienen alle Dinge zum Verderben!“ entgegnete Elle, sich kurz abwendend, scharf und hart und ging aus dem Zimmer.

Wo war die frühliche, kleine Lerche von ehemals?
8. Kapitel.

Der schöne Frühling war wieder gekommen, schöner in diesem Jahre als seit lange. Elle hatte den Winter bei der Großmutter in stiller Zurückgezogenheit verlebt.

Sie hatte die alte Frau lieb gewonnen und war gern hier, denn sie hatte hier nicht so sehr das traurige Gefühl göttlicher Knechtschaft wie daheim. Sie konnte doch der Großmutter vorlesen, sie spazieren führen. Aber Einfluß auf ihre innerste Seelenstimmung räumte sie auch der Großmutter nicht ein.

„Sieh, Kind, was dir alles noch geliebt ist,“ sagte die alte Frau einmal, als Elle vor dem Spiegel stand, um etwas an ihrem Anzuge in Ordnung zu bringen. „Ist deine Schönheit, ist der Reichtum, der dich umgibt, nichts?“

„Nein,“ entgegnete Elle schnell, und sie meinte, was sie sagte, „will mir jemand für ein Jahr, — nein, nur für einen Monat meine Gesundheit zurückgeben und dafür alles nehmen, wovon du eben sprachst, meinestwegen auch nach mein Leben dazu, er ist willkommen! Nein, was mir noch genommen werden kann, sei es, du, die Ältern Hanna, sonst nichts mehr.“

in die Kissen geriet. Man mußte Frau Franziska und Rolf von Krankenbetten fort zur Tammung holen, und das Kleide, verstellte Mädchen des Bedienten, sein erstes Wehen waren deshalb niemandem auffallend.

Die letzte Erinnerung, die Elle dann für Wochen mit sich nahm in ihre Stubenräume, und die darin immer wiederkehrte, war, daß er mit hammervollen Augen auf sie herabgesehen hatte, und daß Hanna, durch Tränen lächelnd und herzlich geschweigt, ihr lächliches Gesicht an ihre Wange legte und sie küßte.

Dann kam eine lange Zeit, wo sie nichts von sich selbst, noch von ihrer Umgebung wußte, denn sie lag im bestigen Fieberfieber.

Sie sah nicht, wie ihre zarte, verwehnte Mutter die langen Krankheitsstage hindurch an ihrem Bette saß, voll Herzangeht auf ihre Phantasien lauschte und jede ihrer zahllosen Bewegungen beobachtete. Sie entbehrte die Mutter nicht, als sie dann plötzlich tagelang ihrem Krankenbette fern blieb, und bemerkte nicht, als sie wiederkam, ihr verklärtes Gesicht und ihr Trauerkleid. Sie fühlte nicht die gute, sorgsame Hand der alten Postarin Reichenbach, die sich nicht nehmen lassen wollte, das Mädchen, das einst ihres Sohnes Frau werden sollte, und von dem sie sich jetzt erst eingehend, daß sie es doch lieb hatte, zu pflegen. Sie fragte nicht nach Hanna, die behauptete, ihre lauten Flüsse wüßten nicht in ein Krankenzimmer, und sie ahnte nicht, wie oft am Tage Rolf kam, um nach ihr zu sehen.

Sie wußte nicht einmal, wie krank und wie nahe dem Tode sie gewesen war, als sie nach und nach wieder zum Bewußtsein erwachte. Es war ein mildes, langhames Erwachen, und die Lebensflamme schien jetzt so klein und schwach, als sei es gar nicht der Mühe wert, noch fortzubrennen, und als Wunde der leiseften Hauch sie anzubilden.

Wie neu und ungewohnt erschien es Elle, wieder mit Menschen zu sprechen. Sie empfand deutlich, daß die Krankheit ihrem Geiste auch neue geschöpft hatte, aber sie war zu müde zur Mitterzeit.

Wie heimlich kam ihr ihr eigener schwankender Gang vor, als sie zuerst wieder auf unklarer Füßen das Bett verlassen durfte. Sie ließ sich vor einem Spiegel führen und sah erschrocken zurück wie vor einem Gespenst. War das Mädchen, abgewehrte Wünsche mit den übermäßig großen Augen wirklich das ihre? Wo war ihr herrliches Haar, das sie selbst für ihre größte Schönheit gehalten hatte?

Sie wandte sich trauerig von dem „hässlichen Gespenst“ im Spiegel ab. Sie hatte manchmal gemeint, ihre Schönheit sei ihr nichts mehr, nun war ihr doch, als sei ein Lieber, aller Freund ohne Rücksichtswort von ihr gegangen.

„Ich wußte wieder,“ sagte die alte Postarin, die ihre Gedanken erraten hatte, „und die frischen Farben sollen auch, will's Gott, wiederkehren.“ Aber Elle hörte sie nicht.

Sie hatte sich müde in einen bequemen Sessel am offenen Fenster sinken lassen. Draußen ging eben Hanna wieder; sie trug ein schwarzes Wollkleid, jetzt mitten im Sommer.

Elle fiel plötzlich ein, daß auch die Mutter ein solches Kleid trug. Sie erinnerte sich noch so langsam und so wenig seit der Krankheit. Ihn wen trauereten die beiden?

„Wo ist der Vater? Warum besucht er mich nie, jetzt, da ich doch gesund werde?“ fragte sie plötzlich.

„Er ist verreist, Kind,“ sagte die Postarin und machte sich um andere Dinge des Zimmers zu schaffen.

„Verreist — jetzt? — Und wann kommt er zurück?“

Die alte Dame machte ihre Beilege pupen, deshalb sprach sie noch ihrem Tischentuch, und da sie es an seinem

gewohnten Platz im Strickbeutel nicht fand, verließ sie das Zimmer.

Doch ein Verheimlichen des Geschehenen war nicht mehr möglich. So erzählt Elle denn — man teilte es ihr so schonend wie möglich mit, aber es erschütterte sie doch gewaltig — daß sie den Mann, der zwanzig Jahre ihr ein treuer, liebevoller Vater gewesen war, nie mehr sehen würde. Man hatte ihn wenige Tage nach der Hochzeit seiner Tochter eines Morgens tot im Bette gefunden — „vom Herzschlag getroffen“, sagten die herbeigerufenen Ärzte achselzuckend.

So innig und herzlich Elle ihren Stiefvater geliebt hatte, so tief betrauerte sie ihn jetzt. Der ohnehin zögernde Verlauf ihrer Genesung wurde dadurch noch langsamer.

Fortsetzung folgt.

Wanderlust.

Auf, Brüder, auf!
Ergreift den Wanderstab!
Lacht wollen und mit Lieberlust ins Weite.
Führt unsre Straße auch bergauf, bergab,
Obst Frohsinn und im Lenz ein gut Geleite.

Wand' froher Chor
Steigt frisch empor
In Gottes Ehr' aus dankerfüllter Seele.
Durch Feld und Wald
Es hell erschallt

Wie Verdensjung aus froier Sängers Wehle.

Auf, Brüder, auf!
Mit Reifern schmüdet euch,
Mit Blumen dunt, so und am Weg erblühen!
In Gottes Wunderwelt so groß und reich
Und Wanderfroie Leid und Sorgen schieben.

Der Vöglein Lieb
Aus Busch und Heid
Dunst und ein innig, münig Frühlingsgrühen.
Wir singen mit
Im Takt und Schritt,
Und Bienen uns aus dem Gesang ersprechen.

Auf, Brüder, auf!
Sind wir vom Wandern müd,
Weißt freundlich und ein Schilb „Zum Hühen Bronnen“
Wir kehren ein, und unter Laub und Blüht
Bebrüdt uns nicht die heiße Mut der Sonnen.

Ein Käpfelein
So lieb und fein
Füllt lächelnd und mit Gerstenst des Beher;
Und im Gesang
Bei Becherklang
Wird holdes Liebesglück dem braven Jecher.

(Waldh. Kn.)

Denk- und Einsprüche.

Ju Hause! sei dein Spruch, dein Lieb,
Denn dich's in wilde Wästel zieht;
Ju Hause bleib die Welt stets dein;
Denn mach dir selber Sonnenschein!

Das ist der Angustiednen Brauch,
Läß ihm die kleinen Sorgen auch
Weißt alles Glück verleben:
Er will vom blühenden Rosenstrauch
Erst alle Dornen schneiden.

„Kind, du willst unglücklich sein,“ sagte die alte Dame seufzend.

Elle antwortete nicht, sie schloß die Lippen fest, wie um bittere Worte zurückzuhalten, und als sie wieder sprach, war es von etwas ganz anderem.

Der Frühling führte sie der Heimat wieder zu. Die Hochzeit Rolfs und Hannas war auf den ersten Pfingstfesttag angelegt; wenige Tage früher erwartete man die Tochter, die so lange fern gewesen war, zurück.

Sie hatte sich gefehnt, unnötig früh zurückzukehren, mehr noch aus Furcht vor den mittelbigen Wäden der Freunde, denen sie doch jetzt nicht mehr ausweichen konnte, als vor der Begegnung mit Rolf.

Die Ältern erwarteten sie mit dem Wagen am Bahnhof. Die Mutter sah sie ein wenig ängstlich an, sie fürchtete sich vor den kommenden Tagen fast mehr als Elle selbst.

„Es war einsam ohne dich, Kleint,“ sagte der Vater und freischelte ihre Hand, was er sonst nicht zu tun pflegte. Er war kein Freund von Liebesjungen.

Elle sah dankbar zu ihm auf. „Du bist so gut, Papa. Aber ist dir nicht wohl? Du siehst so verändert aus.“

Herr Wendland sah in der Tat verändert aus. Sein früher immer noch dunkles Haar war in den letzten Monaten völlig grau geworden, er war magerer als sonst, die frühe Rote seines Gesichtes war verschwunden, und der behagliche Ausbruch, der früher stets darauf gelegen hatte, war tiefen, grämlichen Falten um den Mund und auf der Stirn gewichen.

„Was hat denn meinem Väterchen die häßlichen, tiefen Falten in die Stirn geschwemmt?“ fragte Elle freundlich und strich mit ihrer kleinen Hand über sein galtertes Gesicht.

„Es sei ihr ein, daß in Hannas Reisen mehrmals gefunden hatte, der Vater wäre „mürrisch“, oder „krummig“, oder „höchst unliebendwürdig“. Die Mutter hatte einmal geschrieben, er scheine mancherlei Verdruß zu haben, aber daß er so krank sei, so sorgenvoll und verfallen aussehe, hatte ihr niemand mitgeteilt.

Er hielt die sanfte, kleine Hand fest. „Ich freue mich, daß wir dich wieder haben,“ sagte er kalt einer Antwort, und sie fragte nicht mehr. Elle verstand trotz ihrer Taubheit sehr schnell, wenn jemand nicht gern gefragt sein wollte.

Hanna erwartete sie zu Hause. Sie war etwas äbel-launig. „Denke nur,“ sagte sie gleich nach der ersten Begrüßung, „Rolf war eben einen Augenblick hier und sagte, er könne wahrscheinlich heute abend nicht mehr kommen, er wäre zu einem Kranken gerufen. Wie mich diese Kranken ärgern! Sie lassen ihn niemals Zeit für mich. Ich denke, er hätte sich wohl auch freimachen können, um dich zu begrüßen.“

Elle sagte nichts. Sie war ganz zufrieden, den ersten Abend daheim ohne ihn verleben zu dürfen.

Sobald die Schwwestern einen Augenblick allein waren, legte Hanna die Handarbeit, mit der sie beschäftigt gewesen war, aus der Hand, kam auf Elle zu, lehnte, wie sie früher stets so gern getan hatte, ihre Wange an die der Schwester und sagte: „Liebe Elle, ich bin so glücklich!“

„Und — und Rolf?“ fragte Elle leise. Sie hatte es nicht sagen wollen, das Wort kam ihr unwillkürlich.

Quell und Verlag von Langen & Wittelsch, Niesn.; für die Redaktion verantwortlich Hermann Schmitt in Niesn.



„Woh? — mir natürlich, er auch, — das versteht sich doch von selbst.“

Eine Zerknirschung wurde es still. Beide Schwestern hingen ihren eigenen Gedanken nach.

„Hanna, was ist's mit dem Vater? Stämt ihn etwas?“

„Ich weiß nicht. Er ist jetzt immer mürrisch, wie sind schon ganz daran gewöhnt. Aber Ella, sage mir ein: Hast du mir böse, daß ich jetzt deinen Platz einnehme?“

„Hast du mich taub gemacht, Hanna? Ist es deine Schuld, daß ich mein Schicksal so wenden mußte?“

„Nein, du bist so gut. Ich wußte ja, du gonnst mir mein Glück.“

„Ella, sag sie klar und aufrichtig an. „Ja, Hanna, von Herzen.“

„Dann hast du auch Koll nicht mehr lieb?“ es klang ein wenig ängstlich und zögernd.

„Nein, höre dich nicht.“ Sie sprach die Wahrheit. Mit jener Liebe, an die Hanna dachte, und von der sie sich gemeint hatte, sie würde sie nie überwinden, dachte sie an ihren ehemaligen Verlobten nicht mehr.

„Sieh, das ist so gut, daß man dir alles glauben kann. Nun bin ich erst froh. Und nun komm, du hast meine Kuchener noch nicht gesehen.“

Die beiden waren halb vertieft in die Betrachtung des kleinen Reines und der kostbaren Silberkerzen.

Hanna war noch vollständig die Alte: ein bißchen selbstsüchtig, ein bißchen launenhaft und ein bißchen thronisch, sehr leichtfertig und sehr wenig sentimental.

Koll kam an diesem Abend nicht mehr, und als Ella ihn am nächsten Tage flüchtig sah, war es im Beisein mehrerer auswärtiger Gäste, die zur Hochzeit geladen und bereits eingetroffen waren. Seine Mutter und Schwestern waren unter ihnen. Ella wich ihnen geflissentlich aus, sie empfand es natürlich peinlich, ihnen unter so veränderten Verhältnissen wieder zu begegnen.

Jedermann im Hause, außer den Gästen, schien eilig und beschäftigt. Koll kam fehlen. Er sagte, es gäbe in seinem Beruf gerade jetzt viel für ihn zu tun. Hanna grüßte dann und wann ein wenig darüber und vergaß es dann wieder. Sie schien daran gewöhnt zu sein.

Es hatten ursprünglich — wohl aus Rücksicht für Ella — nur wenig Gäste geladen werden sollen, aber die Zahl der Eingeladenen war doch zu einer beträchtlichen Höhe angewachsen. Es war Ella ganz lieb. Sie wußte, daß der einzelne um so unbedeutender bleibt, je größer die Gesellschaft ist, in der er sich befindet, und sie sah ja auch dem Tage mit Ruhe entgegen, — meinte sie.

Der Sonnabend vor Pfingsten, der Vorabend der Hochzeit, kam heran. Frau Franziska hatte einen Polterabend nicht gestattet, und Koll hatte ihn sich geradezu verbeten. Es war der einzige Wunsch, den er in Bezug auf das Festprogramm ausgesprochen hatte. „Er liebt dergleichen nicht.“

Ella wunderte sich darüber, als Hanna es ihr erzählte; sie wußte bestimmt, daß er früher anderer Ansicht gewesen war, aber sie schwieg natürlich.

Ella sah im Garten unter demselben Apfelbaum, der vor Zeiten ihr Lieblingsplatz gewesen war. Es war ein herrlicher Frühlingsabend. Kein Windhauch regte sich. Käfer summten schwärzchend durch die Luft; in der Ferne sang ein einzelner Vogel leise, wie klagend; aber sie hörte es nicht.

Der Apfelbaum steute seine zarten, weißen Blütenblätter über sie. Sie blieben auf ihrem Haar liegen und fielen in ihren Schoß zwischen die frischen Myrtenzweige, aus denen sie Hannas Brautkranz wend. Hanna hatte ihn seinen andern Händen anvertrauen wollen.

Kranzmal entfalt das grüne Gewinde ihrer Hand. Sie hatte es über ihren ernsthaften Gedanken vergessen.

Wie seltsam weit entfernt schien ihr die Zeit zu liegen, wo sie selbst gemeint hatte, den Kranz tragen zu sollen, den sie nun für Hanna wend. Wenn sie daran zurückdachte, war es ihr fast, als lese sie in einem Buche eine fremde, erkundene Geschichte, — und doch waren noch nicht zwei Jahre seitdem vergangen.

Hätte sie besser hören können, so hätte sie einen nahenden Instinkt auf dem Rückwege vernommen, doch sie sah ahnungslos. Der Auskömmling stand schon eine ganze Weile und sah auf sie nieder, ohne daß sie es bemerkte. Endlich redete er sie an, doch zu leise, als daß sie ihn hätte hören können. Sie sah nicht auf, er aber sah fort, zu sprechen, jetzt heftiger, rascher, lauter. Endlich drang der Schall in ihre armen Ohren. Sie blinzte ruhig empor, wurde sehr blaß und dann sehr rot und sagte, erschrocken über den Ausdruck, der auf seinem Gesicht lag, schnell: „Was willst du, Koll?“

Er antwortete etwas in derselben raschen, heftigen Weise, in der er bisher gesprochen hatte. Sie richtete den Blick aufmerksam auf seine Lippen, schüttelte den Kopf und sagte mit einem kleinen traurigen Achseln: „Ich verhehe dich nicht, du mußt langsamer sprechen.“

Er trat ungeduldig mit dem Fuße auf, sprach aber doch langsamer, und so verstand sie ihn, obgleich er die Stimme dämpfte.

„So hast du wirklich nichts von alledem gehört, was ich dir mit so viel schönen Worten sagte? — Ich kann sie nicht alle wiederholen, und wenige genügen auch. Kamst du mir verzeihen, Ella?“

„Ja? — Du hast mich nicht beleidigt,“ sagte sie ruhig, „wie kam dir der Gedanke?“

„Du weißt, was ich meine.“

„Schwö. Und ich weiß auch, daß du ganz frei warst, dir zu wählen, wen du wolltest. Ich habe nicht das leiseste Recht, dir irgend einen Vorwurf zu machen und tar es auch nicht. — Wir wollen Vergangenes ruhen lassen, Koll.“

„Nein, ich war nicht frei! — denn, Ella, ich habe dich geliebt, dich ganz allein, alle diese Zeit hindurch, und nie, so lange ich lebe, kann es anders sein.“

Er war, ehe sie es hindern konnte, vor ihr niederknien und hatte das Gesicht auf ihre Kniee gelegt. Sie wollte aufstehen, sie wollte ein enträtheltes Wort sprechen, aber sie vermochte es nicht. Sie hatte diesen Mann geliebt mit der ganzen Kraft ihres jungen Herzens, — sie konnte nicht hart gegen ihn sein, wenn auch ihr Herz geknirscht hatte, dem keinen nicht mehr zu antworten.

„Steh' auf, Koll,“ sagte sie endlich sanft, „bist ist kein Platz für dich. Wie kommt dir diese Erregung — heute? Liebst du Hannas Brautkranz, und sie liebt dich.“

„Das ist es,“ sagte er schmerzlich, „sie liebt mich, und ich sah es; sie mochte ja kein Hehl daraus. Ich hatte sie gern, und sie glied dir zuweilen so, Ella; so kam es. Ich mochte sie gern glauben, dich vergessen zu können, und konnte es doch nie. Ich ertrag es, wenn ich dich nicht sah, und ich kann es nicht mehr, seit du zurück bist.“

Er hatte den Kopf emporgehoben, um zu ihr zu sprechen, und sie sah etwas, was sie nie vorher gesehen hatte: Tränen in seinen Augen.

Sie rang vergebens nach Worten, ihr war, als jollte ihr Herz stillstehen.

„Du mußt es, Koll,“ sagte sie endlich ganz leise, — „morgen ist dein Hochzeitstag.“

Er sprang jernig empor. „Es ist nicht wahr, soll nicht wahr sein! Ich bin ein Feigling gewesen, ich habe mich von jedem Gefühl, das gerade nöthig in mir war, überwilligen lassen, — ich weiß! Aber es soll nicht mehr so

sein. Noch ist es Zeit, offen zu bekennen, daß Hanna mir nichts ist, möge es alle Welt hören. Sie ist jung und leichtfertig, ein gedankenloses Kind, sie wird ein bißchen weinen, und es dann überwinden.“

„Ist es dir so gleichgültig, ob du vor ihr und aller Welt dasheißt als einer, der ihr Liebe log?“

„Ich habe es nie gelan. Ich habe sie um ihre Hand, wie um ihr Herz gebeten und ihr meines nicht versprochen.“

„Aber sie nahm es als selbstverständlich, und du wußtest es.“

„Was soll's, Ella? Sie wird es überwinden, und schnell genug dazu,“ entgegnete er ungeduldig. „Tu miß mich gungens, du, die selbst untreu zu sein?“

Er griff nach dem saß vollendeten Myrtenkranz, zerriß ihn und warf die Stücke auf die Erde. „Dem Schicksal sei Dank, daß ich zur Bestimmung komme, ehe es zu spät ist,“ sagte er und setzte den Fuß hart darauf. Dann schlang er den Arm um Ella und zog das zitternde, widerstrebende Mädchen an sich.

„Ella, höhe, geliebtes Mädchen,“ sagte er so dicht an ihrem Ohr, daß sie ihn verstand, auch ohne ihn anzusehen. „Sage mir, daß du mich noch liebst, — ich habe mich so lange gefühlt, das Wort zu hören; es ist heute noch Zeit, es zu sprechen, — sage es!“

Ella bebt an allen Gliedern. Sie fürchtete sich vor Koll, er war so aufgereg, so gar nicht, wie er selbst. Sie wollte sich freimachen, aber es gelang ihr nicht. Sie hatte früher manchmal gewollt, ihren Kopf noch einmal an seine Schulter lehnen zu können, jetzt kam ihr nicht der leiseste Gedanke daran, es zu tun.

„Ich kann dir nicht antworten, ehe du mich losläßt.“

Er ließ sie langsam frei.

„Nun denn,“ und sie sah ihn traurig an, „ich liebe dich nicht mehr, Koll, nicht mehr anders als einen Bruder.“

Wäre ein Mißverständnis entstanden und hätte sie vor seinen Augen erschlagen, er hätte nicht bleicher werden können.

„Warum betrügst du mich, Ella? Du liebst mich ein, und du kannst nicht vergessen,“ sagte er gepreßt.

„Vergessen? Nein, nicht, so lange ich lebe, Koll, aber überwinden, — und du wirst es auch lernen. Denke nur immer daran, daß ich taub bin, das wird dir helfen. — Koll, ich habe dich lieb gehabt, übermäßig, abgöttisch. Ich habe, als ich dich verlor, gemeint, ich könne nicht leben.“

„Nein, nein, es war nicht deine Schuld,“ sagte sie schnell hinzu, als sie sah, daß er sprechen wollte, — „es war mein Stolz, mein Eigensinn, der alles verschuldete. Ich weiß es jetzt, aber es ist zu spät, zu spät, Koll! Ich meinte, recht zu tun, und habe schwer an dir gesündigt. Hätte ich die damals Zeit gelassen, alles wäre anders gekommen, ich weiß es ja. Verzeihe mir, Koll!“

Sie meinte bitterlich.

„Und jetzt, Ella? — es ist noch Zeit, alles wieder gutzumachen.“

„Jetzt? — als Hanna deine Braut wurde, habe ich einen harten Kampf mit mir selbst und meiner Liebe gekämpft, — und jetzt ist sie tot. Verzeihe mir, Koll, ich kann nicht anders, als die Wahrheit sprechen.“

„Ich weiß es,“ sagte er bitter.

„Und wenn es auch nicht so wäre,“ fuhr sie langsam fort, „du jolltest um meinwillen meiner Schwester dein Wort nicht brechen.“

Er lachte hart auf. „Das ist in Gedanken tausendmal gesprochen, seit ich dich wieder sah! — Und so ist das Teufels Wort für mich!“

Sie sah hinter und nicht leise. Langsam wurde er sich und ging. Keinen Blick warf er mehr zurück. —

„Ella, du wirst dich erkälten, hier draußen in der Abendkühle!“ rief Hanna schon von weitem, vergessend, wie sie oft tat, daß die Schwester sie nicht hören konnte.

Sie kam leichtfertig und fröhlich herbeigelaufen.

„Was ist denn das? Ein Stuhl Myrtenkranz? Und da noch ein, — auf dem Boden? Und getreten gar? — Aber das ist doch zu arg! Das ist abscheulich von Ella! Und — mein Gott, sie ist tot! Ella, um Himmels willen, liebe, süße Ella, wache auf!“

Ella lag in tiefer Ohnmacht zurückgelehnt auf der Gartenbank, die grünen Myrtenzweige waren weißlich auf den Boden gestreut. Sie ermodete erst, nachdem man sie ins Haus und auf ihr Bett getragen hatte.

9. Kapitel

Koll hatte die Hochzeit gesprochen, als er von sich selbst sagte, er hätte sich von jedem Gefühl beherren lassen, das gerade nöthig in ihm wurde. Er konnte diesen Mangel an Herrschaft über sich selbst recht gut als seinen größten Fehler.

Sonst hatte Herr Wendland recht, wenn er ihn „und wie wenig junge Männer“ nannte. Die Krone unter seinen Kranken waren nicht die einzigen, die ein Lieb davon zu singen wußten.

Als er um Hannas Hand anhielt, hatte ihn Herr Wendland dieselbe abgelehnt und auf Befragen erklärt, seine Vermögensverhältnisse seien augenblicklich zu verwickelter und unsicherer Art, daß er als ehelicher Mann seine Zustimmung zu einer Verlobung mit seiner Tochter nie natürlich jeber für ein reiches Mädchen gestatten habe, nicht geben könne.

Koll, dem sein Beruf eine genügende Einnahme sicherte, und dem persönlich Geld und Gut von jeher etwas gleichgültiges gewesen waren, hatte nun gerade darauf bestanden, seine Bitte erfüllt zu sehen, und Herr Wendland hatte nachgegeben. Seit jener Zeit fand seine Kost, daß sein Schwiegersohn zu den „bravsten jungen Männern“ gehöre, sei.

Man selbst gehörte der Reichthum mit allen seinen Vorteilen so durchaus zur Lebensbedingung, daß ihn die Möglichkeit, vielleicht den größten Teil seines Vermögens einbüßen zu müssen, keine ruhige Stunde mehr ließ. Dennoch gewann er es nicht über sich, seiner Frau und seinen Töchtern seine Sorgen mitzutheilen. Er hatte auch von Koll seiner Familie gegenüber strenges Stillschweigen gebietet.

Koll wußte, nachdem seine Aufregung ein wenig nachgelassen, gut genug, daß er von seiner Verlobung nicht mehr zurücktreten könne. Nicht einmal der Gedank sprang durch den Kopf, daß er hoffen dürfe, Ella noch zu gewinnen. Er zweifelte nicht, daß sie die Hochzeit gesprochen hätte, denn er hatte noch nie eine Blige aus ihrem Munde gehört.

Und würde ihm wohl irgend jemand glauben, daß er um des armen, tauben Mädchens willen, das ihn nicht einmal mehr wollte, der Thaum das Wort gesprochen habe? Wachte er nicht allen als ein Narr ersehmen? Nein, noch schlimmer, würde nicht, sobald das Glückglocke des Schwiegervaters zusammenstürzte, eine andere, ehrenrührende Veranlassung nachliegen, um die der bloße Gedanke ihn das Blut in die Wangen trieb, die Nation hätten das laufende Schiff verlassen?“

Koll sprach das trennende Wort nicht an.

Am nächsten Tage war Ella krank. Es schien noch ungewiß, was sich aus dem heftigen, fieberhaften Unwohlsein das sie befallen hatte, entwickeln würde. Sie versuchte, aufzustehen, um wenigstens bei der Trauung zugegen zu sein, aber ihr schmerzender Kopf ließ nicht

Einige... 25. 26... 27... 28... 29... 30... 31... 32... 33... 34... 35... 36... 37... 38... 39... 40... 41... 42... 43... 44... 45... 46... 47... 48... 49... 50... 51... 52... 53... 54... 55... 56... 57... 58... 59... 60... 61... 62... 63... 64... 65... 66... 67... 68... 69... 70... 71... 72... 73... 74... 75... 76... 77... 78... 79... 80... 81... 82... 83... 84... 85... 86... 87... 88... 89... 90... 91... 92... 93... 94... 95... 96... 97... 98... 99... 100...

